Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,20 RM., bei Postbestellung 2 RM. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 5gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geriet. Angebote nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 159. — 86. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden Postscheck: Dresden 2640 Montag, den 11. Juli 1927

Die Verwüstungen im Müglitz- u. Gottleubatale

Gegen 200 Tote und Vermißte. — Helft den bedauernswerten Opfern!

Die Unwetterkatastrophe in den Tälern der Müglitz und der Gottleuba hat nach den bisherigen Feststellungen bereits über 130 Todesopfer erfordert, doch steht die genaue Zahl der Toten noch nicht fest; dazu kommt aber noch eine Zahl von mindestens 28 Vermißten aus den Orten Glashütte und Gottleuba. Als

Ursache der Katastrophe

wird von Meteorologen die plötzliche Verdrängung der Warmluft, die einen sehr hohen Wasserdampfgehalt hatte, durch die Kaltluft angegeben. Bei einer so schnell aufsteigenden Luftbewegung kommt es denn zu elektrischen Erscheinungen bzw. Entladungen. Das schlimmste aber war die unaufhörliche Wassermenge, die vom Himmel herabstürzte und so bewirkte, daß die sonst nur vier Meter breite Gottleuba binnen weniger Minuten zu 15 Meter Breite anschwoll. Sowohl das Gewitter wie die Überflutung der Müglitz und Gottleuba kamen ganz plötzlich. Nur so ist die große Zahl der Verunglückten überhaupt verständlich, denn zahlreiche Bewohner wurden im Bett überrascht und konnten sich nicht einmal in das erste Stockwerk retten, als die Fluten durch Fenster und Türen in die Häuser drangen.

Grausige Bilder des Geschehens.

Nach den bisher im Ministerium vorliegenden Nachrichten hat das Wasser großen Schaden an den Gebäuden angerichtet. Bei 30 bis 40 Häusern befürchtet man deren Einsturz. Die Wasserleitungen sind zerstört und die Bevölkerung ist von Lebensmittelnot bedroht.

In der Nähe der Hartmannsmühle bei Lauenstein ist ein Wolkenbruch niedergegangen, bei dem 12 bis 14 Personen ertrunken sein dürften.

In Pirna selbst sind Tote nicht zu beklagen, jedoch sollen in den eingemeindeten Vororten Rottwerndorf und Neundorf im ganzen 12 Tote zu beklagen sein. Der Zugang zum Gottleubatale ist vollkommen versperrt. An der Bahnhofstraße in Pirna ist eine Brücke weggespült worden. Mehrere Grundstücke stehen unter Wasser. Die Feuerwehr ist dauernd bei der Arbeit, die unter Wasser stehenden Keller auszupumpen. Die Dresdner Feuerwehr ist mit einer Motordampfspritze zu Hilfe gekommen.

In Gottleuba sind mehrere Abteilungen Reichswehr eingetroffen. Diese sind damit beschäftigt, die Gebäude zu stützen, die dem Einsturz nahe sind. Andere Gebäude, die zu stark beschädigt sind, werden von ihr abgebrochen. Nicht nur auf den aufgerissenen Straßen ist jeder Verkehr unmöglich, auch sämtliche Eisenbahnbrücken sind weggerissen, so daß der Bahnbetrieb vollständig ruht. Die Ortschaften sind demnach von jeder Verbindung mit auswärts abgeschnitten. Unter der Bevölkerung herrscht große Not. Die Wasserfluten kamen so rasch, daß Automobile, die durch das Tal fuhren, dem Unheil nicht mehr entgehen konnten. Die Insassen mußten schleunigst auf die anliegenden Höhen flüchten und ihre Wagen auf der überfluteten Straße stehen lassen.

Aus Pirna wird gemeldet: Als gegen 11 Uhr abends der Alarmruf erscholl, glaubte niemand an eine ernstliche Gefahr. Man dachte an Feuer und versäumte alle Vorkehrungen. Das Wasser stieg in drei bis vier Sekunden auf zwei drei Meter Höhe. Wer konnte so schnell sich und seine Habe retten? Herzzerreißende Szenen spielten sich ab. Die geängstigten Menschen kletterten auf die Häuser, stürzten, versanken, versuchten es aufs neue, wurden schließlich fortgerissen. Der Morgen beschien das fürchterliche Bild. Zwischen den Trümmern der Häuser, den zerstörten Möbeln lagen die toten Tiere, Hunde, Schweine, Kühe, Ziegen. Eisenbahnstränge waren 20 bis 30 Meter fortgeschwemmt. Die Gärten zerstört, Obstbäume mit den Wurzeln herausgerissen. Und keine Klarheit über das Schicksal der Vermißten!

Neundorf liegt in einem großen See. Wagen mit toten Schweinen, Hühnern und Pferden stehen da und können nicht weiter. Das erschütterndste Bild bietet der Bahhof Neundorf. Hier hat man auf kleinen Wägelchen, mit grünen Zweigen ausgelegt, die Toten hergefahren. Auf Tischen und in dem mit Stroh ausgelegten Warteraum lagen sie. Viele Frauen, Männer und ein Kind. 14 Tote sind hierher gebracht worden. Baumstämme verhindern jeden Verkehr im Dorfe. Verstört sitzen Kinder auf den Stufen der Häuser, von denen das Wasser langsam zurückweicht. Ueberall Familien, die Verluste zu beklagen haben.

Am Zwiesel wurde ein von sechs Einheimischen und einem Sommergaste bewohntes Haus vollständig weggerissen. Alle sieben Personen wurden getötet.

In Pirna fand gestern vormittag eine Trauerkundgebung des Rates und der Stadtverordneten statt. Der Rat beschloß einstimmig, allen denjenigen, die durch das Unglück in schwere Not geraten sind, helfend zur Seite zu stehen.

In Heidenau haben die Ueberschwemmungen beträchtlichen Materialschaden angerichtet. Mehrere Fabriken standen noch heute morgen vollständig unter Wasser. Die Brücke an der Mündung der Müglitz ist eingestürzt.

In Bärenstein sind drei dortige Feuerwehrleute ertrunken. Wie verlautet, brach eine Bohle durch, und alle drei wurden weggeschwemmt.

Im zerstörten Berggießhübel.

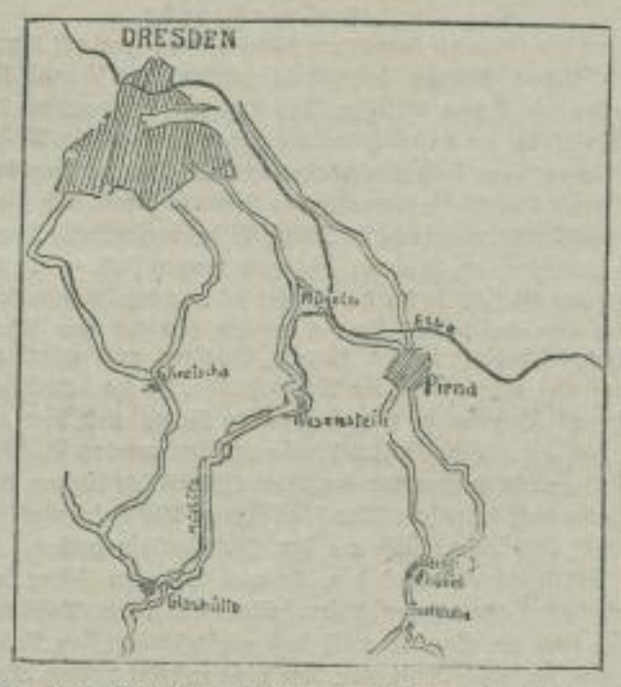
Am entsetzlichsten hat das Unwetter in dem Gottleubatal gehaust. Das 1300 Einwohner zählende Badestädtchen Berggießhübel bietet einen Anblick furchtbarsten Grauens. Die Zugangsstraßen zur Stadt sind mit meterhohen Barrikaden verstaut, die aus angeschwemmten Häusergebälk, Möbelresten und aus Leichensteinen vom Friedhof zusammengeschwemmt sind. Durch die Hauptstraße, auf der sich die Gottleuba ein neues Bett gewühlt hat, stürzten trübe Wasserfluten in wilden Kaskaden über die Reste der zerstörten Häuser.

Etwa 20 Wohngebäude sind völlig weggeschwemmt. Mit ihnen stürzten die Bewohner, die sich auf die Dächer geflüchtet hatten, in die reißenden Fluten. Bis mittag wurden im Stadtgemeindeamt zu Berggießhübel die Zahl der Toten allein aus diesem Orte auf 80 angegeben. Man befürchtet, das die Zahl 100 erreicht wird. Entsetzlich ist die Schilderung der Szenen, die uns hier gegeben wurde. Ganze Familien, deren Mitglieder hilferufend auf den Dächern sich zusammengeklammert hatten, haben gemeinsam den Tod gefunden. Unter den Toten befindet sich wahrscheinlich auch eine bis jetzt noch nicht festgestellte Anzahl von Kurgästen. Die Katastrophe entwickelte sich mit unheimlicher Schnelligkeit. Kurz nach 9 Uhr abends ging der erste Regen nieder. Eine Stunde später setzte ein Hochwasser ein, das Gebälk und Tierleichen mit sich führte. 12 Uhr brausten die ersten furchtbaren Flutwellen dahin, die innerhalb zweier Minuten auf vier Meter anwuchsen, „und dann verschwand Haus um Haus mit den vielen auf die Dächer geflüchteten Menschen". So berichtet uns ein Magistratsbeamter, der sich selbst auf das Dach des Gasthofes „Zum sächsischen Haus" geflüchtet hatte, das auch zur Hälfte von den Fluten weggespült wurde. Die Toten von Berggießhübel konnten bisher nur zum geringsten Teil geborgen werden. Sie sind mit den Bellen, an die sie sich geklammert hatten, weit ins Tal hinabgetrieben worden, wo sich an allen Flußbiegungen hohe Dämme gebildet haben, unter denen wahrscheinlich viele der Toten ihr Grab gefunden haben.

Gleich schwer wie Berggießhübel hat der kleine Ort Zwiesel gelitten. An den zerstörten Badeanlagen und dem Werke der Gußstahlfabrik führt der Weg talwärts dahin. Zwei Gebäude wurden vom Wasser glatt weggeschwemmt, während ein drittes derart zerstört wurde, daß es niedergelegt werden muß. Auch hier sind 7 Tote, darunter zwei Sommergäste, zu beklagen. Die Zwieselmühle ist bis ins Erdgeschoß verschlammt.

Die Verwüstungen im Oelsengrund.

Das erste Unwetter trat in der 7. Stunde des Freitagabends auf und richtete keinen nennenswerten Schaden an. Den Anlaß zur Katastrophe gab ein neues Gewitter, das sich zwischen 10 und 11 Uhr entlud und sich am Sattelberge festgesetzt hatte. Zunächst wurde der in der Tschechoslowakei liegende Ort Schönwald und dann der sächsische Ort Oelsengrund von dem Unwetter heimgesucht.



Nach Mitteilung Schönwalder Einwohner sind dort 28 Häuser zerstört und beschädigt. Der Oelsengrund ist mit Geröll und starken, entwurzelten Bäumen usw. angefüllt. Das Wasser hat Steinblöcke von siebzehn Zentner Schwere fortgewälzt. Die im Februar abgebrannte und wieder aufgebaute Köhlermühle in Oelsengrund wurde vollkommen zerstört, wobei Mauern von einem Meter Stärke umgelegt wurden, die schweren Eisenträger riß die Flut mit fort.

Wüste Zerstörung in Weesenstein.

Der Schloßgarten gleicht einem Trümmerfeld, seine Gewächshäuser mit Inhalt sind restlos verschwunden. Kein Haus ist unversehrt geblieben. Ueberall ist die gesamte Habe der Bewohner der unteren Stockwerke verdorben, viel Liebes dauernd vernichtet. Alles schwimmt durcheinander in den Schlammassen. Aus einem Hause wird ein totes Ehepaar geborgen, das wohl im letzten Augenblick noch etwas retten wolle, aber infolge des Wasserdruckes nicht mehr zur Türe nach dem oberen Geschoß herauskonnte. Aus einem anderen Hause werden zwei Schwestern getragen, die fest umschlungen den Tod in den Fluten aus gleicher Ursache mit dem allgeliebten sechsjährigen Bübchen fanden. Bis an den Leib müssen die Männer in Wasser und Morast waten, um die verschlammten Körper zu bergen. Trostlos starren die Häuser den Vorüberkletternden an. Das Werk einer knappen Stunde liegt vor ihm. Tiefe Trauer und Zerstörung liegt auf allen Gesichtern.

Die Totenliste.

Berggießhübel.

1. Kulmann, Emil, Schmied, geb. 5. 3. 1904.
2. Feller, Kurt, Schlosser, geb. 2. 7. 1908.
3. Richter, geb. Hepper, Flora, Ehefrau, geb. 17. 10. 1903.
4. Richter, Gerhard, Kind, geb. 27. 7. 1924
5. Richter, Heinz, Kind, geb. 26. 7. 1925.
6. Hepper geb. Zechel, Anna, Witwe, geb. 8. 11. 1870
7. Gröbe gb. Kirschner, Emilie, Gesch.-Inh., gb. 4. 4. 1874.
8. Rentwig, Rob., Eisenbahnbeamter i. R., geb. 20. 7. 1861
9. Rentwig geb. Stiebitz, Selma, Ehefrau, geb. 23. 9. 1866
10. Winkler, Ernst, Rentner, geb. 10. 10. 1868
11. Melig, Marie, Wirtschafterin, geb. 28. 8. 1856
12. Valentin, Reinhold, Arbeiter, geb. 25. 11. 1896
13. Valentin geb. Wolf, Marie, Ehefrau, geb. 29. 5. 1895
14. Valentin, Herbert, Kind, geb. 26. 12. 1925
15. Riecken, Wilhelm, Barbier, geb. 3. 8. 1896
16. Riecken geb. Krauße, Welly, Ehefrau, geb. 5. 6. 1894
17. Riecken, Helmut, Kind, geb. 20. 6. 1916
18. Otto geb. Müller, Flora, Ehefrau, geb. 20. 3. 1903
19. Müller, Fanny, Fabrikarbeiterin, geb. 22. 11. 1900
20. Müller, Hildegard, Fabrikarbeiterin, geb. 19. 12. 1911
21. Rentsch geb. Hübner, Lina, Fleischerei, geb. 12. 6. 1880
22. Rentsch, Hildegard, Tochter, geb. 11. 12. 1908
23. Wojak, Gerhard, Fleischergeselle, geb. 12. 9. 1907
24. Bier geb. Weidner, Martha, Witwe, geb. 19. 1. 1876
25. Bier, Herbert, Schuhmachergeselle, geb. 26. 12. 1907
26. Bier, Hildegard, Kind, geb. 27. 10. 1914
27. Steinigen geb. Hübner, Ida, Ehefrau, geb. 14. 7. 1887
28. Steinigen, Käthe, Kind, geb. 23. 7. 1920
29. Görschel, Paul, Fleischermeister, geb. 16. 8. 1881
30. Günther, Gustav, Kaufmann, geb. 7. 2. 1887
31. Wegerdt, Heinz, Kind, geb. 10. 10. 1914
32. Euder, Dora, Hausmädchen, geb. 29. 8. 1911
33. Börner, Hermann, Former, geb. 30. 11. 1865
34. Börner geb. Büttner, Klara, Ehefrau, geb. 22. 1. 1864
35. Ehrt, Moritz, Rentner, geb. 5. 8. 1871
36. Michel, Hermann, Werkmeister a. D., geb. 27. 2. 1856
37. Lehmann, Paul, Fleischermeister, geb. 26. 4. 1874
38. Lehmann geb. Jentzsch, Marg., Ehefr., geb. 20. 6. 1882
39. Lehmann, Gertrud, Kind geb. 17. 4. 1917
40. Sauerbier, Louise, Wirtschaftsgehilfin, geb. 18. 9. 1898
41. Taggesell geb. Werthke, Wilhelmine, geb. 24. 4. 1898
42. Taggesell, Kurt, Forstmeister, geb. 20. 9. 1898
43. Busch geb. Uhlig, Ehefrau, geb. 12. 7. 1894
44. Döring, Ernst, Uhrmachermeister, geb. 25. 6. 1885
45. Döring geb. Kühne, Elsa, Ehefrau, geb. 6. 5. 1889
46. Döring, Dorothea, Kind, geb. 3. 8. 1913
47. Döring, Johanna, Kind, geb. 9. 11. 1918
48. Hentsch, Arthur, Kraftwagenführer, geb. 17. 1. 1884
49. Morgenstern geb. Oeser, Marie, geb. 22. 1. 1881
50. Hohlfeld, Max, Schneidermeister, geb. 2. 2. 1897
51. Hohlfeld geb. Schelle, Ida, Ehefrau, geb. 26. 11. 1903
52. Stirl, Günther, chem. Drogist, geb. 12. 2. 1898
53. Büttig geb. Claus, Aug., Gastwirtin, geb. 10. 11. 1858
54. Menzel, geb. Männchen, A., Rentnerin, geb. 24. 8. 1854
55. Hockauf, Fried., Grünwarenhändler, geb. 28. 1. 1870
56. Hockauf geb. Koitzsch, Selma, Ehefrau, geb. 11. 8. 1873
57. Hockauf, Helene, Tochter, geb. 30. 11. 1901
58. Hockauf, Herbert, Kind, geb. 10. 3. 1923
59. Koitzsch, Karl, Maler, geb. 7. 7. 1871
60. Koitzsch geb. Kretzschmar, M., Ehefrau, geb. 15. 7. 1869
61. Koitzsch, Elfriede, Kind, geb. 25. 2. 1923
62. Berger, Friedrich, Rentner, geb. 29. 9. 1847
63. Wolf geb. Danovsky, Minna, Ehefrau, geb. 17. 1. 1888
64. Wolf, Elsbeth, Kind, geb. 13. 9. 1921
65. Wolf, Heinz, Kind, geb. 13. 1. 1925
66. Koitzsch geb. Klare, Anna, Rentnerin, geb. 14. 11. 1849
67. Hacker, Hermann, Schneidermeister, geb. 27. 9. 1900
68. Bischoff, Elsa, Fabrikarbeiterin, geb. 3. 8. 1903

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

69. **Kloß** geb. Frenzel, Gertrud, Ehefrau, geb. 20. 9. 1897
70. **Weise**, Karl, Eisendreher, geb. 1. 4. 1898
71. **Weise** geb. Franke, Ida, Ehefrau, geb. 12. 3. 1901
72. **Uhlisch**, Erich, Rentner, geb. 8. 5. 1859
73. **Uhlisch**, Gertrud, Kassiererin, geb. 25. 11. 1892
74. **Schlattner** geb. Seifert, Anna, Ehefrau, geb. 1. 10. 1854
75. **Hänsel** geb. Heine, Lina, Ehefrau, geb. 18. 8. 1881
76. **Weise**, Walter, Schlosser, geb. 26. 4. 1907
77. **Krause**, Paul, Schlosser, geb. 19. 5. 1878
78. **Krause** geb. Funke, Anna, Ehefrau, geb. 15. 3. 1883
79. **Seifert**, Hermann, Rentner, geb. 22. 6. 1859
80. **Petzold** geb. Schubert, H., Rentnerin, geb. 18. 3. 1845
81. **Grahl**, William, Maurer, geb. 6. 8. 1882
82. **Krziwon**, Joh., Verwaltungsarbeiter, geb. 29. 11. 1905.

Außerdem werden vermißt drei Sommergäste und acht Kabelarbeiter.

Gottleuba.

Frau Malermeister **Hartmann**.
Frau Malermeister **Seithmacher**.
Lehrer Rudolf **Lehmann**.
Lehrer Erich **Glänzel**.
Kind Elisabeth **Hoffmann**.
Kind Hans **Bensel** aus Berlin.
Schlossermeister Friedrich **Molle** (noch nicht gefunden).
Dessen Sohn Edwin **Molle**.
Sommergast Töpfermeister **Ziechner** aus Meißen.

Weesenstein.

Fräulein Käte **Ziesche**.
Fräulein Frieda **Ziesche**.
Der siebenjährige Heinz **Ziesche**.
Schmiedemeister **Freund**.
Seine Ehefrau.

In Heidenau wurde überdies der Arbeiter Kurt **Martin** aus Häselich angeschwemmt. Die Fluten hatten ihn seiner Kleider völlig beraubt.

Hartmannsbach, Gut Gießenstein.

Hofarbeiter Eduard **Leuner**.
Seine Ehefrau.

Stadt Pirna, Rottwerndorf, Neundorf.

Fräulein Frieda **Steinigen**.
Fräulein Elsa **Hohlfeld**.

Dort angespült das in Berggießhübel ertrunkene Fräulein Käthe **Döhring**, Ratsassistentin aus Dresden.

•

Die Hilfsaktion

ist in vollem Gange. Da die Freiwillige Feuerwehr der Ortschaften nicht genügte, stellte die Polizeidirektion Dresden alle verfügbaren Offiziere und Mannschaften zur Verfügung. Auch die Reichswehr hilft fleißig bei den Bergungsarbeiten. Reichswehrminister Dr. Geßler telegraphierte an die sächsische Staatsregierung, daß er es als eine Genugtuung empfindet, wenn die Reichswehr die eingetretene Not lindern könne. Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Dr. Marx haben dem Ministerpräsidenten Dr. Held ebenfalls ihr Beileid ausgesprochen. Die sächsische Regirung hat zunächst 125 000 Mark zur Linderung der Not zur Verfügung gestellt. Weitere Spenden von amtlichen und privaten Stellen werden und müssen folgen, da der Gesamtschaden schon jetzt auf 12 Millionen Mark geschätzt wird.

Die erste Hilfe durch die Regierung.

Dresden, 9. Juli. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Der Herr Ministerpräsident hat sich mit den Ministern Dr. Apelt, Elsner und Weber sofort in das Notstandsgebiet begeben, um sich an Ort und Stelle von dem Umfange der Katastrophe zu überzeugen, den beklagenswerten Opfern die Teilnahme der Regierung zu übermitteln und aus seinem Dispositionsfonds zur Linderung der ersten Not Spenden zu verteilen. Aus den dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium zustehenden Mitteln sind den Bezirksverbänden der von dem Unglück betroffenen Amtshauptmannschaft je 125 000 Reichsmark überwiesen worden.

Kirchliche Hilfsaktion.

Dresden, 9. Juli. Der Präsident des Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums D. Dr. Seetzen hat sich soeben begleitet vom Geheimrat Dinter, in das durch das Unwetter schwer heimgesuchte Gebiet um Gottleuba begeben, um eventuelle Maßnahmen zu einer kirchlichen Hilfsaktion zu treffen.

An alle Bewohner Sachsens!

Alle Zeitungen werden von der Regierung um kostenfreie Aufnahme dieses Aufrufes gebeten: Sonnabend Nacht zum 9. Juli ging im Gottleuba- und Müglitztal im östlichen Erzgebirge ein furchtbares Unwetter nieder. Wie sich jetzt erkennen läßt, forderte dasselbe 200 Tote. Eltern beweinen ihre Kinder, und Kinder wurden zu Waisen. Schnelle Hilfe tut dringend not, um die erste Not zu stillen. Der Reichstag hat sich sofort bereit erklärt, eine Hilfsaktion in die Wege zu leiten. Alle sächsischen Girokassen der Gemeinden werden um Errichtung von Sammelstellen gebeten, und ersucht, die eingegangenen Beträge abzuführen. Die Staatsregierung ist der Ueberzeugung, daß es weiter keiner Worte bedarf, um auf die Hilfe der gesamten Bevölkerung zu rechnen. Gebe ein jeder nach seinem Ermessen. Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe!

Regierung des Freistaates Sachsen.
Gesamtministerium: Heldt, Ministerpräsident.

Auch das Gebiet der Zwickauer Mulde heimgesucht.

Die Eisenbahnstrecke Penig—Waldenburg vollständig gesperrt.

Penig. Nach einem drückendheißen Vormittag ging in der zweiten Nachmittagsstunde des Sonnabends ein verheerendes Unwetter über den Ortschaften Wolkenburg und Hermsdorf im Tale der Zwickauer Mulde nieder. Am Callenberge zwischen Wolkenburg und Waldenburg wurden ungeheure Massen von Steinen und Geröll auf die Eisenbahnstrecke Großbothen—Glauchau geworfen, so daß diese Strecke zwischen Penig und Waldenburg vorläufig gesperrt ist. Die Aufräumungsarbeiten werden von Glauchau aus geleitet. In Wolkenburg und Hermsdorf stand das Wasser in den Häusern bis zum ersten Stockwerk, auch die Spinnerei Amerika bei Penig steht teilweise unter Wasser. Das Thierbacher Wehr ist durchbrochen worden. In Mittelfrohna hat das Unwetter ebenfalls verheerend gewirkt. Das Hochwasser der Mulde, das bereits drei Meter beträgt, ist im Steigen begriffen. Ungeheure Mengen Holz, entwurzelte Bäume, abgerissene Zäune, tote Haustiere und vieles andere mehr führt der Fluß mit sich.

Schwere Verwüstungen auch im Bodenbacher Gebiet.

Bodenbach. Gegen 10 Uhr abends brachen die Gewitter mit ungeheurem Getöse los. Die Wolken überschütteten das Eulautal, von Kleinkahn über Königswald, Eulau bis Bünauburg und Bodenbach mit so ungeheuren Wassermassen, daß der Eulaubach in wenigen Minuten zu einem reißenden Strom wurde. Einige Augenblicke später gellten Hilferufe durch die Nacht. Die Bewohner der sogenannten Schmelze im Stadtinnern Bodenbachs, die zum großen Teil schliefen, konnten nicht rasch genug flüchten. Sämtliche Häuser standen bis zwei Meter im Wasser. Viele Brücken, die in Bodenbach über den Eulaubach führen, wurden von den Fluten fortgerissen. Die Brücke an der Mündung des Eulaubaches in die Elbe wurde mit entsetzlichem Krachen in das Elbstrombett geworfen. Der Elbedamm selbst wurde in einer Breite von ungefähr 50 Meter durchbrochen und fortgeschwemmt. Der an der Elbe liegende Sportplatz wurde ebenfalls zum großen Teil weggerissen. Ungemein schwer betroffen wurden auch die Gemeinden Bünauburg, Merzdorf, Eulau und Königswald. In Bünauburg wurde u. a. ein Haus zur Hälfte fortgerissen. Zahllose Telephon- und Lichtleitungsmaste wurden umgerissen. In Eulau und Königswald sind 17 Häuser fortgeschwemmt worden. Besonders schmerzlich zu empfinden ist der Verlust von Menschenleben. Die Zahl der Vermißten konnte noch nicht endgültig festgestellt werden, doch verlautet, daß in Königswald allein sieben Personen ertrunken sein sollen. In Bodenbach soll es drei Todesopfer gegeben haben.

Unwetter in ganz Deutschland.

Sachsen ist nicht allein von der Unwetterkatastrophe berührt worden. Auch das Riesengebirge klagt über schreckliche Verwüstungen, die vor allem an den Ausläufern des Iserkammes eingetreten sind. In Seifershau wurden Häuser vom Blitzschlag in Brand gesetzt und Schuppen und Scheunen von den Wassermassen fortgespült. Auch der weltbekannte Kurort Schreiberhau und die Orte Petersdorf, Krummenau und Alt-Kemnitz berichten von Unwetterschäden. Menschenleben sind hier glücklicherweise nicht zu beklagen.

Schwere Gewitter melden ferner die Pfalz und das Saargebiet. Bei Ottweiler entgleiste ein Zug, da der Bahndamm unterspült war. Südhannover, besonders aber auch das Eichsfeld, haben Flurschaden und Verlust an Haustieren und Vieh zu beklagen.

70. Geburtstag des Großherzogs von Baden

Eine Dankadresse der badischen Regierung.

Großherzog Friedrich II. von Baden beging am Sonnabend seinen 70. Geburtstag. Im badischen Volk genießt Großherzog Friedrich auch heute, unter den veränderten Verhältnissen, große Sympathien. Im Freiburger Schloß sind Glückwünsche aus allen Teilen des Landes und aus allen Schichten der Bevölkerung eingegangen. Zahlreiche badische Städte und Gemeinden haben des erkrankten früheren Landesherrn gedacht. Die badische Regierung ließ durch den Landeskommissar, Geheimen Oberregierungsrat Dr. Schneider-Freiburg, ihre Glückwünsche aussprechen mit dem Ausdruck der Hoffnung auf recht baldige Genesung.

Im übrigen hat die Regierung, die aus Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten besteht, dem ehemaligen Großherzog im Staatsanzeiger einen Glückwunschartikel gewidmet, in dem die vorbildliche Gewissenhaftigkeit und Pflichterfüllung des Großherzogs während seiner Regierungszeit hervorgehoben und dankend anerkannt wird.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 11. Juli 1927.

Merkblatt für den 12. Juli.

Sonnenaufgang	3^{58}	Mondaufgang	18^{50}
Sonnenuntergang	20^{17}	Monduntergang	1^{18}

1874: Der plattdeutsche Dichter Fritz Reuter gestorben.

•

Aufruf für die Opfer der Unwetterkatastrophe

Die Unwetterkatastrophe,

eine aus der Reihe der furchtbaren Naturerscheinungen, mit denen wir in diesem Sommer heimgesucht werden, hat diesmal die Aermsten der Armen betroffen. Das Erz- und Riesengebirge ist die Wohnstätte der Heimarbeiter, die nur mit der größten Mühe den kümmerlichen Lebensunterhalt verdienen. Und gerade über die Armen brachen die Gewalten des Himmels herein. Die ganze Oeffentlichkeit wird heute ihr Mitgefühl den unglücklichen Menschen zuwenden, die so schwer geschlagen worden sind. — Es ist gerade jetzt die Zeit, in der die Städter sich von der Winterarbeit an der See oder in den Bergen erholen und sich dem süßen Nichtstun hingeben können. Gewiß, Erholung wird gefordert. Sollen aber nicht alle an die Armen denken, die ihr natürliches Recht auf Entspannung niemals ausüben können und über die nun noch die zerstörende Katastrophe verhängt worden ist. Hier ist Hilfe, rasche Hilfe notwendig. Noch läßt sich der Umfang des Unglückes nicht übersehen. Aber schon sind an 200 Tote gemeldet, hundert Miternährer sind aus dem Familienkreis gerissen, da muß das Elend riesengroß sein, da wird es in den Hütten des Elends am Notwendigsten fehlen. Staat und lokale Behörden greifen wohl ein, aber man weiß doch, wie beschränkt ihre Mittel sind, und die tätige Hilfe aller kann nicht entbehrt werden. Das werden sich gewiß Alle vor Augen halten, die die erschütternden Nachrichten über die Folgen des grauenhaften Unwetters lesen. Wir richten deshalb an alle Leser unseres Blattes die Aufforderung, durch schnelle Gaben den Opfern zu helfen. Die Not ist groß und dringend. Unsere Geschäftsstelle nimmt Spenden entgegen, worüber wir öffentlich quittieren.

Wasserwärme im Schwimmbad Wilsdruff: 20 Grad Celsius

Ein langanhaltendes Unwetter zog am Sonnabend nachmittag nach vorausgegangener großer Schwüle über unsere Gegend hinweg. Wie eine schwarze schwere Wand schoben sich die Gewitterwolken aus südlicher und südwestlicher Richtung heran und verdunkelten bald den Tag so sehr, daß in den Häusern Licht gebrannt werden mußte und auf Straßen und Plätzen dunkle Nacht lag. Blitz auf Blitz erhellte in rascher Folge die Finsternis, begleitet von krachendem Donnerrollen. Der einsetzende Regen verstärkte sich in kurzer Zeit wolkenbruchartig und richtete verschiedenen Flurschaden an. In Mitleidenschaft wurde auch die Jubiläumsschau in Burkhardswalde gezogen. In Niederguna schlug der Blitz in ein Gutsgebäude und zündete, wie wir an anderer Stelle berichten.

Strandgut. Die Amtshauptmannschaft als Elbstromamt macht im amtlichen Teile dieser Nummer darauf aufmerksam, daß alles aus der Elbe geborgene Nutzholz und andere Gegenstände, die von der großen Katastrophe im Müglitztale herrühren, sofort bei der zuständigen Polizeistelle abzugeben sind.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag den 14. Juli 1927 abends 7 Uhr. 1. Eingänge und Mitteilungen; 2. Bewilligung der Mittel für die Notstandsbeihilfe an die Beamten und Angestellten; 3. Biersteuer; 4. Aenderung des Beschlusses 18. Mai 1925, Gebühr für Besichtigungen des Wohnungsausschusses betr.; 5. Bereitstellung eines Betrages aus der Mietzinssteuer für Hauserhaltung. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Militärverein. Mit Begrüßung der 37 erschienenen Kameraden eröffnete am Sonnabend Ehrenvorsteher Hientzsch die Monatsversammlung. Den monatlichen Mitteilungen über Krank- und Gesundmeldung und Mitgliederbewegung folgte ein ausführlicher Bericht über die Bundestagung in Löbau. Als wichtigsten Beratungsgegenstand enthielt die Tagesordnung eine Aussprache über die Sterbegeldbeiträge. Verschiedentlich ist man bei der Einziehung auf Schwierigkeiten gestoßen. Allgemein wurde aber der Segen der Unterstützungen betont. Nachdem die Kameraden Loßner, Schumann-Limbach, Sohr, Stadtrat Wehner, Birkner, Knabe, Rose und Hussle zur Sache gesprochen hatten, wurde einstimmig beschlossen, die zurzeit geltenden Unterstützungssätze und Beiträge bis auf weiteres bestehen zu lassen. Zwei Bücher wurden der Vereinsbibliothek einverleibt, ein Dankschreiben der Schützengesellschaft verlesen und einige Bilder von der Sybillenfahrt zum Ankauf durch die Vereinskasse beschlossen. Zum Schluß forderte der Ehrenvorsteher nochmals zu reger Beteiligung an der Tannenbergspende auf und erbittet Meldungen für den Reichskriegertag am 2. und 3. Oktober in Berlin bis zum 15. Juli.

Der Gesangverein Anakreon wird morgen Dienstag abend von ½8 Uhr an folgende Lieder im Unteren Park singen: 1. Das erste Lied von J. C. Willi; 2. Der Lenz ist angekommen von Mendelssohn-Bartholdy; 3. Die Primel von Mendelssohn-Bartholdy; 4. Drauß' ist alles so prächtig von Silcher; 5. Nun leb' wohl, du kleine Gasse von Silcher; 6. Das ist ein fröhlich Wandern v. M. v. Weinzierl; 7. Rosenzeit von P. Faßbaender; 8. O Sonnenschein von R. Schumann; 9. Tal meiner Heimat von G. Ad. Othmann; 10. Abend wird es wieder von J. A. P. Schulze.

„Meisters Buch-Roman". In Heft 35 beginnt ein äußerst spannend und interessant geschriebener Roman von Wolfgang Marken, betitelt „Die Brüder Michael". Die früheren Werke („Friedrich Augsburger", „Um den höchsten Preis" und „Um Hans Güldenherz") haben großen Anklang gefunden und wir freuen uns, unseren Lesern diesen ausgezeichneten Roman anbieten zu können. In der heutigen Ausgabe liegt eine Leseprobe bei, auf die wir besonders aufmerksam machen. Den Bestellschein bitten wir uns ausgefüllt zugehen zu lassen, oder unseren Austrägern mitzugeben.

Betriebsstillegungsanzeigen. Die Zahl der beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingereichten Anzeigen über beabsichtigte Stillegungen von Betrieben hat im Juni 1927 nur 31 betragen, genau so viel wie im April und eine mehr als im Mai.

Falsche Geldsorten im Umlauf. Die belgische Polizei ist einer ausländischen Bande auf die Spur gekommen, die in belgischen Badeorten zahlreiche gefälschte deutsche Banknoten in Verkehr gebracht hat. Mehrere Privatleute und auch einige Banken sind den Schwindlern zum Opfer gefallen. Es handelt sich bei den gefälschten Scheinen um deutsche Banknoten aus dem Jahre 1922, auf denen das Wort „Mark" in „Reichsmark" und die Jahreszahl 1922 in „1927" umgeändert worden sind. Ferner wurden seit Jahren in München falsche 50-Pfennig-Stücke in Umlauf gesetzt. Nunmehr ist als Fälscher ein 38 Jahre alter Elektroinstallateur und Gürtler bei der Arbeit überrascht worden. Er gestand, aus Not seit 1925 etwa 10 000 falsche Stücke hergestellt zu haben.

•

Grumbach. Seinen 75jährigen Geburtstag feierte am vergangenen Sonnabend in geistiger und körperlicher Frische Herr Oberlehrer a. D. Eduard Kranz. Der gemischte Chor und der Männergesangverein ehrten den Jubilar als Ehrenvorsitzenden und früheren Liedermeister des hiesigen Gesangvereins durch ein Ständchen. Möge ihm auch weiterhin ein froher Lebensabend beschieden sein.

Grumbach. (Zusammenstoß am Straßenkreuz.) Als gestern abend gegen 7 Uhr der Gastwirt Melzer aus Rauschau i. Erzg. mit seinem Motorrad von Kesselsdorf kommend das Straßenkreuz überfahren wollte, passierte das Auto eines Riesaer Weinhändlers von Tharandt nach Wilsdruff fahrend dieselbe Stelle. Im letzten Augenblicke erkannte der Motorfahrer die Gefahr und versuchte auszuweichen, konnte aber nicht verhindern, daß sein Hinterrad gestreift wurde und er auf die Straße stürzte. Er erlitt Verletzungen, sein Rad wurde stark beschädigt. Bei der Gelegenheit muß auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden, die dadurch hervorgerufen wird, daß der neue Zaun des Kost'schen Gartens ziemlich hoch errichtet und sehr eng gelattet wurde. Die Uebersicht von der Kesselsdorfer Straße nach der tiefer liegenden Tharandter Straße wird durch den Lattenzaun sehr erschwert. Hier wäre ein Drahtzaun sehr am Platze gewesen.

Helbigsdorf. (Unglück. Das Unwetter am Freitag richtete auch in unserem Ort Schaden an. Ein Blitzstrahl schlug in das Gebäude des Hilfspostboten Müller, durchschlug den Giebel, riß den Fußboden auf und erschlug eine Kuh. Brandschaden entstand nicht.

Vereinskalender.

Priv. Schützengesellschaft. Montag den 11. Juli im „Adler" Nageln der Jubiläumsfahne.

Wetterbericht.

Teils stark, teils leicht bewölkt, noch etwas zur Unbeständigkeit neigend, Darnach warm, schwache Luftbewegung.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Jubiläumsschau und Heimatfest in Burkhardswalde.

Burkhardswalde. Zu letztem Tun schlossen sich in der verflossenen Zeit alle Kräfte zusammen, um der schon seit langem geplanten Jubiläumsschau zu einem Gelingen und zu vollem Erfolge zu verhelfen. Alles, was konnte, regte sich und stellte sich in den Dienst der guten Sache. Schon seit längerer Zeit merkte auch jeder Fremde, der unser schönes Dorf mit seinen wertvollen Denkmälern aus vergangenen Zeiten besuche, daß hier etwas Außergewöhnliches vorbereitet wurde. Fast jedes Gehöft und jedes Häuschen bekam ein neues Gewand, um auf alle Besucher der Schau einen freundlichen Eindruck zu machen. Auf dem Festplatze hinter dem Döringschen Steingut waren bereits seit längerem Leute zu sehen, die die baulichen Vorarbeiten erledigten. In der letzten Woche enstanden mehrere Zelte durch geübte Hand. Ein Hämmern und Zimmern verkündigte weithin die rege Betätigung. Je näher der Tag rückte, desto mehr belebte sich das Dorfbild. Autos und Geschirre befuhren in noch nie gesehener Menge die Dorfstraße. Das sonst so stille abseits von der großen Straße des Verkehrs liegende Dörfchen wurde das Ziel vieler Mit jedem Gefährt kam Ausstellungsgut herbei. So war am Freitag abend der Platz bereits gefüllt. Die landwirtschaftliche Industrie hatte sich in stattlicher Zahl eingefunden. Sie zeigt ein reges Interesse für die Schau und scheint sich, nach der Menge der Aussteller und ihrer Artikel zu urteilen, einen regen Besuch und ein gutes Geschäft zu versprechen. Daß das Handwerk des engsten Bezirkes auf der Schau vertreten sein würde, hatte sich wohl ein jeder gedacht. Daß aber selbst größere Unternehmen dieser Schau einen bedeutenden Wert beilegten, geht daraus hervor, daß sie sich in reicher Menge mit ihren Maschinen und Geräten selbst aus dem weiteren Kreis eingefunden haben. Am Vorabend war auch schon der größte Teil des Geflügels herbeigebracht. Ebenfalls brachten einige Aussteller ihre Schweine zum Platze. In den frühesten Morgenstunden des Sonnabend begann der Auftrieb der Pferde und Rinder. Schon ½4 Uhr konnte man das erste Vieh auf dem Ausstellungsgelände eintreffen sehen. Mit dem Vorrücken des Uhrzeigers steigerte sich auch das Leben. Kraftwagen brachten Gäste von der Bahn herzu. Auf dem Ausstellungsgelände sammelte sich alles im Zelt, um an der Hauptversammlung der Kreisdirektion Dresden der Landwirtschaftskammer teilzunehmen. Der Platz im Festzelt hätte doch etwas größer sein können für diese Versammlung; denn nicht alle konnten einen Sitzplatz finden. Schon in den Vormittagsstunden hatte der 1000. Besucher die Kasse passiert. Nach 11 Uhr begann die Hauptversammlung, eröffnet durch einen flotten Marsch, ausgeführt von der Stadtkapelle Wilsdruff.

Fräulein Klügel-Schmiedewalde trug einen von Kantor Naden-Pretzschendorf verfaßten Vorspruch begeisternd vor, der zur Heimatliebe ermahnte. Daraufhin begrüßte Oekonomierat Welde im Namen der Kreisdirektion die erschienenen Ehrengäste. Als solche waren erschienen in Vertretung des Wirtschaftsministers Graf Vitzthum, der Amtshauptmann Schmidt, Reg.-Rat von Miltitz, Geh Oekonomierat Steiger, Präsident der Landwirtschaftskammer Vogelsang, Dir. Hofrat Schöne, Landtagsabgeordneter Schreiber, die Bezirkstierärzte Haubold und Wobst, Direktoren der landwirtschaftlichen Schulen, Landestierzuchtdirektor Grundmann, der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Kreditvereins Mehnert, die Vortragenden Böhme-Klipphausen und Ranft-Blankenstein.

Nach der Begrüßung der Veranstalter gab Oekonomierat Welde einen kurzen Bericht über die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft. Er schilderte überzeugend die Nöte, die die Landwirtschaft im letzten Jahre zu durchleben hatte. Nicht immer fände die Landwirtschaft das nötige Verständnis. Das Ziel müsse ein enger Zusammenschluß aller Landwirte sein. Nur so, in geschlossenen Reihen, könnte der Not erfolgreich die Stirn geboten werden. Freilich hänge die Landwirtschaft auch von anderen Faktoren ab. Die beste Arbeit ist umsonst, wenn nicht der Segen Gottes darauf ruht. Diese Abhängigkeit vom Wetter müsse immer bei der Beurteilung der Landwirtschaft in Betracht gezogen werden. Deshalb müsse auch von Seiten der Regierung ein milderer Maßstab angelegt und der notwendige Schutz gewährt werden.

Im Namen des verhinderten Wirtschaftsministers Krug von Nidda begrüßte Graf Vitztum von Eckstädt zugleich namens des Amtshauptmannes Schmidt die Versammlung. Er führte aus, wie gerade die Kreisdirektion Dresden vom Wirtschaftsministerium in ihren Versammlungen etwas stiefmütterlich behandelt worden wäre. Der Grund läge in notwendigen Amtshandlungen. Umso lieber wäre er heute gekommen, um zu bekunden, daß das Ministerium doch ein reges Interesse an der Entwicklung des Direktionsbezirkes habe. Gerade im Bezirke Dresden spiegelten sich alle klimatischen und geographischen Verhältnisse Sachsens wieder, vom Gebirge bis zur sandigen Ebene sei alles vereinigt. Ebenso steht im Bezirke der bäuerliche Kleinbetrieb neben dem Großgrundbesitz. Somit gibt der Direktionsbezirk ein getreues Abbild der Landwirtschaft des ganzen Landes. Seine Ausführungen schließt er mit dem Wunsche, daß der Landwirtschaft es vergönnt sein möge, die anstehende Ernte glücklich in die Scheuer zu bringen und daß der Tagung ein voller Erfolg beschieden sein möchte.

Der Präsident der Landwirtschaftskammer, Oekonomierat Vogelsang, beglückwünschte hierauf den landwirtschaftlichen Verein Burkhardswalde, der mit der Hauptversammlung der Kreisdirektion zugleich sein 60jähriges Jubiläum und eine Jubiläumstierschau verbindet. In anerkennenden Worten würdigte er die Gründer des Vereins und die jetzigen Führer, die das Geschaffene nicht nur erhalten, sondern sogar weiter zu beachtlicher Höhe geführt haben. Er ist der Ansicht, daß es um eine Bauernschaft, die von so tatkräftiger Hand geleitet wird, gut bestellt sei. Der Wunsch, daß es weiter so aufwärts gehen möchte, und daß dem Verein jederzeit solche Männer beschert sein möchten, bildet den Schluß seiner Ausführungen.

Landwirtschaftsrat Dr. Thoering gibt den Geschäftsbericht. Wir entnehmen demselben folgendes:

Mitgliederbewegung. Bestand Ende April 1927: 182 landwirtschaftliche Vereine, 80 Züchtervereinigungen und vier Kreisverbände. Die Mitgliederzahl der landwirtschaftlichen Vereine beträgt 13 101, die der Züchterverbände etwa 4419, die Gesamtmitglieder somit etwa 17 520.

Tätigkeit der Organe der Kreisdirektion. Es fanden statt: sechs Sitzungen des erweiterten Vorstandes, zwei Ausschußsitzungen mit je einem Vortrag, eine Hauptversammlung mit Tier- und Jubiläumsschau in Pretzschendorf und in jedem Bezirksverein eine Herbstsitzung zur Besprechung der schwebenden Tagesfragen und Aufstellung des Winterprogramms. Bezirksversammlungen wurden im Berichtsjahre zehn abgehalten, die durchgängig sehr gut besucht waren. Sie fanden statt in Meißen, Wendischfähre, Frauenstein, Lauenstein, Klotzsche, Priesterwitz, Wilsdruff, Freiberg, Bergaßhübel, Sayda.

Neben den vorerwähnten Vorträgen gab der Erste Vorsitzende der Kreisdirektion, Oekonomierat Welde, der an allen Bezirksversammlungen bis auf eine, in der er vom Zweiten Vorsitzenden vertreten wurde, teilnahm, einen ausführlichen Bericht über die Lage der Landwirtschaft, sowie über die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer.

Tätigkeit der landwirtschaftlichen Vereine. Die statistische Erhebung ergab, daß im Durchschnitt aller Vereine im Gebiete der Kreisdirektion im Verlaufe des Winters sechs Versammlungen, die der Arbeit, d. h. der Förderung der einzelnen Betriebszweige, dienten, abgehalten wurden. Außer den Vorträgen sind hinsichtlich Tätigkeit in den einzelnen Vereinen noch die Flurbegehungen zu erwähnen. Diese sind erfreulicherweise immer mehr in Aufnahme gekommen.

Versuchswesen. Ein besonders wertvolles Ergebnis der Vereinstätigkeit des letzten Jahres ist die Gründung einer Anzahl Versuchsringe innerhalb des Bezirkes. Neben dem bereits bestehenden Versuchsring Wilsdruff wurden unter Mitwirkung der landwirtschaftlichen Vereine und der Vereine ehemaliger Schüler bäuerliche Versuchsringe an den Landwirtschaftlichen Schulen Dippoldiswalde, Lauenstein, Meißen, Pirna, Riesa und Sayda gebildet. Die Tätigkeit der Versuchsringe erstreckt sich nicht nur auf Acker- und Pflanzenbau, sondern soll vornehmlich während der Wintermonate auch auf das Gebiet der Tierzucht ausgedehnt werden. Zu diesem Zwecke steht der Tierzuchtbeamte der Kreisdirektion zur Verfügung. Diese Tätigkeit wird sich in erster Linie auf Leistungsprüfungen auf dem Gebiete der Rinder- und Schweinezucht zu erstrecken haben.

Tierzucht. Pferde. Die Nachfrage nach Pferden, insbesondere nach Kaltblutpferden, hat im Berichtsjahre zugenommen. Die geforderten und angelegten Preise haben infolgedessen eine bedeutende Erhöhung erfahren. Die Absatzverhältnisse waren für Kaltblutpferde günstiger als die Warmblüter. In einzelnen Betrieben macht sich ein Mangel an guten Zuchtstuten bemerkbar.

Die Tätigkeit der Reitvereine war lebhaft. Die Ausbildung der jungen Leute erstreckte sich auf sämtliche praktischen Verrichtungen, welche in landwirtschaftlichen Betrieben im Umgang mit Pferden vorkommen.

Rinder. Durch die schlechte Futterernte im vergangenen Jahre hat die Entwicklung der Jungtiere in fast allen Teilen des Bezirkes gelitten. Viele Wirtschaften waren gezwungen, an Stelle Heu, Stroh und Spreu Rübenschnitzel und andere Ersatzfuttermittel zu füttern. Einen günstigen Einfluß auf die Erhöhung der Milchergiebigkeit hat die Verfütterung von Silo-Mais gezeigt, welche von einigen Landwirten des Bezirks durchgeführt worden ist. Oelkuchen und sonstige Kraftfuttermittel sind im vergangenen Winter in größerem Umfange als früher verfüttert worden. Trotz alledem waren die Durchschnittsmilchleistungen der im Bezirk kontrollierten Bestände geringer als die des Vorjahres, ein Umstand, der auf den geringen Nährstoffgehalt des Rauhfutters zurückzuführen ist.

Im Berichtsjahre wurde die Stallschau im landwirtschaftlichen Vereinsbezirk Spechtshausen, welche mit einer Stallbegehung verbunden mit Beratung am 27. Februar 1925 begann, am 30. März 1927 durch die zweite Begehung abgeschlossen. Die Erfolge, welche durch die Stallschau erzielt worden sind, waren zufriedenstellend.

Schweine. Schweinezucht und Schweinemast haben in der gegenwärtigen Zeit bei den meisten Landwirten erhöhte Aufmerksamkeit gefunden. Die Ursache dafür waren die einerseits bis vor einiger Zeit immer noch befriedigenden Preise für Schweine, anderseits spielte die gute Verwertung der milch- und hauswirtschaftlichen Abfälle neben den Kartoffeln und Rüben durch den Schweinemagen hierbei eine nicht unbedeutende Rolle.

Ziegen. Die Ziegenzucht hat sich in der Berichtszeit auf ihrer Höhe gehalten.

Schulwesen. In dem Bestande der Schulen hat sich im Verlaufe des Berichtsjahres nichts geändert, jedoch ist die Verlegung der landwirtschaftlichen Schule von Dippoldiswalde nach Frauenstein ins Auge gefaßt worden.

Meliorationswesen. Durch den Oekonomie-Oberkommissar für den Dresdner Bezirk, Landwirtschaftsrat Merbach, sind in der Berichtszeit 19 Wirtschaftseinrichtungen mit einer Fläche von insgesamt 462 Hektar, unter teilweiser Gewährung von Staatsbeihilfen, ausgeführt worden. Entwässerungen wurden in 20 Betrieben, zum Teil finanziert durch Darlehen der Deutschen Bodenkultur-Aktiengesellschaft, Bewässerungen in einem Betriebe, Jauchengruben- und Düngerstättenanlage in einem Betriebe, sowie eine große Anzahl kostenloser Beratungen als auch Fluß- und Bachregulierungen und Schlichtung von Wasserstreitigkeiten vorgenommen.

In den Geschäftsräumen der Kreisdirektion findet jeden Sonnabend Sprechtag für Meliorationswesen statt.

Bauberatung. Die Tätigkeit der Bauberatungsstelle der Kreisdirektion hat im vergangenen Berichtsjahre wesentlich zugenommen. Sie wurde ausgeführt von dem Dr.-Ing. F. Bergmann, Architekt, Dresden-A., Lindenaustraße 28. Auf Beschluß des Vorstandes der Landwirtschaftskammer ist zur Vereinheitlichung des Bauwesens ein hauptamtlicher Baufachverständiger mit dem Sitze in Leipzig bei der dortigen Kreisdirektion eingestellt worden. Dieser hält an jedem Freitag vor dem dritten Sonnabend im Monat Sprechtag von 10—1 Uhr bei der Kreisdirektion Dresden ab.

Waldbau. Aufforderungsbeihilfen sind in Höhe von 312,64 Reichsmark gewährt worden.

Wirtschaftsberatung. Die Beratungstätigkeit der Kreisdirektion in wirtschaftlichen Fragen, Steuer- und Aufwertungsfragen war im Berichtsjahre ziemlich ausgedehnt, vor allen Dingen hat jedoch die Wirtschaftsberatungstätigkeit an den landwirtschaftlichen Schulen in ganz erheblichem Maße zugenommen.

Landwirtschaftliche Hausfrauenvereine. Im Bezirke der Kreisdirektion Dresden sind zurzeit 1000 Landfrauen in den Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereinen zusammengeschlossen. Die Zahl der Vereine ist im Berichtsjahre auf 21 gestiegen.

Der Kreisverband der Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine hielt, wie im Vorjahre, einen Landfrauentag in Meißen ab.

Versicherungswesen. Der im Vorjahre berichtete Aufstieg der Haftpflicht-Versicherungs-Genossenschaft sächs. Landwirte hat auch im Jahre 1926 weiter stattgefunden. Die Mitgliederzahl der Genossenschaft stieg um 1368, so daß die Genossenschaft Ende 1926 über 22 000 Mitglieder hatte. Zurzeit sind rund 470 000 Hektar landwirtschaftlich benutzte Fläche bei der Genossenschaft versichert, das sind 39,23 Prozent der der Berufsgenossenschaft gegenüber insgesamt angegebenen Flächen.

Die Landwirtschaftliche Feuerversicherung Sachsen zu Dresden hat auch in ihrem 54. Geschäftsjahre wiederum einen großen Zuwachs an Versicherungen zu verzeichnen, was besonders auf die große Beliebtheit dieser sächsischen, von Landwirten gegründeten Gesellschaft zurückzuführen ist. Die Zahl der laufenden Versicherungen stieg auf 137 556.

Nunmehr begann Lehrer Ranft-Blankenstein mit seinem Vortrage über die Landwirtschaft der Heimat im Laufe der Jahrhunderte. Wir bringen den mit größtem Beifall aufgenommenen Vortrag in einer der nächsten Nummern im Wortlaut.

Rittergutspächter Böhme-Klipphausen beleuchtete die heimische Landwirtschaft in der Gegenwart. Er gab eine Schilderung der Bodenverhältnisse und ging auf die Anbaumöglichkeiten ein. Er gedachte des viel zu früh dahingegangenen Geh. Oekonomierates Andrä-Braunsdorf, der in selbstloser Weise die Scharen der Bauern sammelte und sie für hohe Ziele interessierte und dadurch bedeutend für den Aufschwung der heimischen Landwirtschaft beigetragen hat. Seinen Spuren folgt heute noch die Landwirtschaft und steht infolgedessen auf einem Höhepunkt. Im Bezirke arbeiten verschiedene Vereine, die sich aber im Verein Wilsdruff zusammengeschlossen haben. Von da ist ein Segensstrom zurückgeflossen in jede einzelne Gemeinde und in jedes Haus. So sind erblüht verschiedene Vereine, wie der Bund junger Landwirte, der Hausfrauenverein und deren Jugendgruppe. Bezugsverein und Landwirtschaftsbank Wilsdruff haben sich in kurzer Zeit emporgeschwungen. Er berichtet über die Arbeit und den Segen der Versuchsringe, der Zuchtgenossenschaft, der Weidegenossenschaft Birkenhain, der fünf Milchkontrollvereine. Rühmend hebt er die Schweinezuchtgenossenschaft Burkhardswalde hervor. Nach den weiteren Ausführungen über die im Vereinsbezirke bestehenden wirtschaftlichen Vereinigungen richtet der Vortragende die Bitte an alle, nie gegen die Spitzenorganisation zu arbeiten und gibt auch die Versicherung, daß von seiner wie auch anderer Kreise die Gegenarbeit stets verhindert werden würde. Man soll die Zeit nicht aufzuhalten versuchen, sondern man soll sie auswerten. Wer die Zeitverhältnisse nicht kennt, wird in den Strudel gerissen.

Oekonomierat Welde dankte den Vortragenden für ihre wertvollen Ausführungen. Bürgermeister Döring-Burkhardswalde begrüßte die Festversammlung und hieß alle Festteilnehmer in dem herrlichen Orte herzlich willkommen. Der Vorsitzende des Jubelvereins, Klügel-Schmiedewalde drückte die Freude über den zahlreichen Besuch aus und eröffnete die Ausstellung.

Es folgten noch einige Ehrungen. Für langjährige Mitgliedschaft und treue Arbeit im Dienste der Landwirtschaft erhielten von der Landwirtschaftskammer die bronzene Denkmünze Privatus Otto Thümmel-Burkhardswalde, einer der Gründer des Vereins, und Gutsbesitzer Oswald Welt-Seeligstadt, ferner die Ehrenurkunde Gutsbesitzer Emil Donath-Burkhardswalde und Privatus Herrnsdorf-Schmiedewalde.

An die Versammlung schloß sich ein gemeinsames Mittagessen im Gumpertschen Gasthofe. Die Rosenschule von Carl Winter-Wilsdruff hatte die Tafel mit 60 verschiedenen Arten Rosen aufs prachtvollste geschmückt. Der geplante Rundgang durch die Ausstellung mußte infolge der heftigen Gewitter, die sich inzwischen zusammengeballt hatten, und mit starken Regengüssen niedergingen, wegfallen.

Einen Blick in die Ausstellung konnte aber ein jeder schon früher tun. Es sind dort fast alle landwirtschaftlichen Geräte zu finden. Vom Handrechen bis zur großen Dreschmaschine ist alles vertreten. Mit einer reichen Auswahl, teils aber auch nur mit Spezialfabrikaten sind von nah und fern Aussteller herbeigeeilt. Von den größeren Unternehmen der engeren Heimat sei die Seeligstädter Maschinenfabrik genannt, deren Firma „Seema" von hohem Maste weithin leuchtet. Weiter sind als Großbetriebe zu nennen: Richter-Döbeln, Klinger-Altstadt-Stolpen, Grumbach-Dresden, Hollandt-Meißen, Ralle-Siebenlehn. Da winkt die Firma Louis Seidel-Wilsdruff, die in Wort und Bild über die Vorteile einer modernen, rationellen Fütterung und Düngung aufklären will. Die Landessaatbaustelle hat in ihrer Abteilung die verschiedensten Proben von Saatgut aufgestellt. Auch die Alfa-Lavalli-Melkmaschine ist mit ausgestellt. Sattler und Wagenbauer sind mit schönen und praktischen Erzeugnissen herbeigekommen. Auch für die Hausfrau bietet die Schau eine Menge. Dort sind praktische Neuerungen für die Milch- und Butterwirtschaft zu finden, Apparate, die der Hausfrau manche Arbeit erleichtern und sie frei werden lassen für andere Beschäftigungen. Eine Abteilung ist der Feierstunde der Hausfrau gewidmet. Praktische und prächtige Handarbeiten der Landwirtschaftlichen Schule für Mädchen in Wilsdruff sind zur Schau gestellt. Die Firma Martin Reichelt-Wilsdruff hatte alle Geräte für landwirtschaftlichen Haus- und Gartengebrauch, die Zementwarenfabrik Emil Ruppert alle Neuigkeiten in Viehtrögen ausgestellt. Das Vieh befand sich etwas abseits vom Industriegelände. In schönen Boxen war es aufgereiht. Prächtige Tiere, nur die besten seines Stalles, hat jeder Aussteller herzugebracht.

Das Vieh mußte teilweise im Laufe des Nachmittags wegen der zu ungünstigen Witterung abgetrieben werden. Auch die Reitveranstaltungen konnten infolge des aufgeweichten Bodens nicht programmäßig durchgeführt werden.

Am Abend fand die Auszeichnung langjähriger treuer Dienstboten statt. 31 treue Helfer ihrer Herrschaft konnten von der Landwirtschaftskammer teils mit tragbaren Ehrenzeichen, teils mit Gedenkblättern ausgezeichnet werden. Auch nahmen die Aussteller Kenntnis von der Prämierung. Anschließend fand die Aufführung der Operette „Heimatliebe" von Georg Mielke statt. Alle Rollen ruhten in guten Händen und jeder gab sein Bestes. In rührender Weise wurde vorgeführt, wie ein Tischlergeselle, ein geborener und in Kindesjahren verschleppter Freiherr, trotz aller Verlockungen seine geliebte Heimat nicht verläßt. Die Operette fand viel Beifall und dürfte in den kommenden Aufführungen noch mehr Zuschauer anlocken. Damit fand der Tag einen würdigen Abschluß und eine gute Ueberleitung zum Heimatfest am Sonntag. Der Ausstellungsplatz wurde immer leerer, bis schließlich nur die Nachtwachen ihre Streifen durch das Gelände machten.

(Fortsetzung folgt.)

Sachsen und Nachbarschaft

Zur Kreditversorgung des Handwerkes.

Dresden, 8. Juli. Dem Telunion-Sachsendienst wird gemeldet: Die Spitzenorganisation des Handwerks, der Reichsverband des deutschen Handwerks, ist, um eine Wiederherstellung der normalen Funktion der beiden Hauptträger der Kreditwirtschaft des gewerblichen Mittelstandes, der Kreditgenossenschaften und der Sparkassen, zu fördern, mit dem deutschen Genossenschaftsverband und dem deutschen Sparkassen- und Giroverband in Verhandlungen eingetreten, um gemeinsam zu überlegen, inwieweit die Sparkassen die von den Kreditgenossenschaften gewährten, aber illiquid gewordenen hypothekarisch gesicherten Kredite übernehmen könnten, um sie in wirkliche langfristige und niedriger verzinsliche Realkredite zu verwandeln. Um nun den Sparkassen die Bereitstellung der erforderlichen Mittel zu ermöglichen, hat der Reichsverband des deutschen Handwerkes angeregt, die gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Sparguthaben zu ändern.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Auf eine dahin zielende Eingabe an den Reichswirtschaftsminister hat dieser sich in einem durchaus zustimmenden Sinne zu dem Vorschlage des Reichsverbandes geäußert. Er teilte mit, daß sich aus den Antworten aller Länderregierungen auf die an sie gestellte Frage ergebe, die Länderregierungen legen besonderen Wert auf die Förderung des mittelständischen Realkreditgeschäftes durch die Sparkassen, und die Sparkassen pflegten überall wieder in zunehmendem Maße diesen Geschäftszweig. Der Minister weist weiter darauf hin, daß noch der letztjährige Sparkassen- und Kommunal-Bankentag einstimmig den Sparkassen empfohlen habe, eine Verwendung von 40 Prozent ihres Anleihebestandes zur Gewährung von Krediten nachdrücklichst anzustreben. Der deutsche Sparkassen- und Giroverband hat demgemäß grundsätzlich seine Bereitwilligkeit erklärt, zu einer Lösung der in der Kreditversorgung des Handwerks entstandenen Schwierigkeiten in der vorgeschlagenen Weise nach Möglichkeit beizutragen. Es ist zu hoffen, daß sich diese Aktion des Reichsverbandes des deutschen Handwerks als ein Mittel erweist, das dem Mittelstand in wesentlicher Weise zu Hilfe kommt.

*

Niedergruna. (Schadenfeuer.) Sonnabend nachmittag in der dritten Stunde ging ein neues schweres Gewitter über unsere Gegend. Gegen ½3 Uhr traf ein Blitzstrahl das Stallgebäude des Gutsbesitzers Eugen Görne in Niedergruna, das sofort über und über in Flammen stand. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden.

Siebenlehn. Mit dem Rade verunglückte am Freitag abend gegen 7 Uhr der den Straßenbau nach dem neuen Stadtbade beaufsichtigende, in Rothschönberg wohnhafte Schachtmeister Schwiele, als er die ziemlich stark abfallende, mit mehreren kurzen Kurven versehene Straße nach dem Bahnhofe hinab fuhr. Er verlor die Gewalt über sein Rad, kam zum Stürzen und erlitt blutende Verletzungen am Kopfe und den Armen.

Dresden. (Eva Plaschke von der Osten als Rittergutsbesitzerin.) Die erst vor wenigen Tagen aus dem Verbande der Staatsoper ausgeschiedene Opernsängerin Frau Eva Plaschke von der Osten hat das Rittergut Medingen, das früher im Besitze des Geheimen Hofrats Dr. Mehnert war, käuflich erworben.

Radeberg. (Wohnhausbrand.) In der Nacht zum Donnerstag brannten Wohnhaus und Scheunenanbau der Frau verw. Hummel in Leppersdorf nieder.

Dittersbach. (Badeunglück.) Zu dem gemeldeten Badeunglück wird noch ergänzend berichtet: Die Leiche wurde am Donnerstag gegen Mittag gefunden. Der Verunglückte, der nur wenig schwimmen konnte, war in eine Untiefe geraten.

Sayda. (Weihe des Schwartenberghauses.) Als Tag der Weihe des Schwartenberghauses, des neuen Wahrzeichens unserer Gegend, an dessen Fertigstellung jetzt fieberhaft gearbeitet wird, wurde der 31. Juli festgesetzt. Die Weiherede wird Pfarrer Löscher-Zwönitz halten.

Öffentl. Arbeitsnachweis Kötitz und Umgegend.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Landwirtschaft besucht die Sonntags-Sprechstunden

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Dienstag, 12. Juli. 16.30: Konzert. 5 Darbietungen. ● 17.30: Leseproben. ● 18.05: Frl. Gewerbelehrerin Schulze: Gärungslose Früchte-Verwertung. ● 18.30: Deutsche Welle: Spanisch für Anf. ● 19: Oberl. Nußbaum-Wurzen: Das Schwärmen der Bienen. ● 19.30: Dr. Heuß: Das Volkskinderlied. ● 20.15: Kindergesellschaft. Mitw.: E. Smigelski (Sprecher), Friedbert Sammler (Klavier) und ein Kinderchor. Begrüßung. — Drei Duette von Franck. — Zwei Spiellieder. — Kinderreigen. — Drei Kinderlieder von Reinecke. — Onkel Ernst erzählt das Märchen von Aschenbrödel (Musik von Reinecke). — Zwei Volkslieder. — Klein Lieschen hat ein Kind geschenkt bekommen. — Brahms: Guten Abend, gute Nacht. ● 22.15: Tagesmusik.

*

Dienstag, 12. Juli.

Berlin Welle 484, 566.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 16.00: Dr. jur. H. Schneickert, Dozent für Kriminalistik an der Universität Berlin: Ägyptische Polizei. * 16.30: Oberreg.-Rat Dr. Möllerés: Sind wir Deutsche gesünder geworden? * 17.00: „Der junge Kreis." Einleitende Worte: Albert Hirte. Anschließend lesen aus eigenen Werken: Erwin Torow, Walter Gutkelch, Günter Franzke, Rudolf Leonhard. * 18.00—18.30: Salonquartett Hans Neue. * 18.40: Stunde mit Büchern. * 19.05: Dr. Franz Leppmann: Der Dichter auf der Kurpromenade. (Ein balneologischer Streifzug durch die Weltliteratur.) * 19.25: Prof. Dr. Wegener, Rektor der Handelshochschule: Die Ereignisse in China. (Die Darstellung der Ereignisse.) * 20.10: Sendespiele: „Die Straßensängerin." Operette in drei Teilen von Fritz Friedmann-Frederich und August Neidhart. Musik von Leo Fall. Leitung: Cornelis Bronsgeest. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler.

Börse-Handel-Wirtschaft

Amtliche Berliner Notierungen vom 9. Juli.

Börsenruhetag in Berlin. An den Sonnabenden im Juli und August sind bekanntlich die Börsenräume für jeden Verkehr geschlossen. Da auch die Makler unter sich eine Vereinbarung getroffen haben, an diesen Ruhetagen keinerlei Börsengeschäfte zu tätigen, war es nicht möglich, irgendwelche Freiverkehrskurse zu erfahren.

Amerika-Anleihe der Rentenbankkreditanstalt. Die Verhandlungen zwischen der Deutschen Rentenbankkreditanstalt und der National City Company über eine neue 6prozentige Hypothekaranleihe in Höhe von 30 Millionen Dollar sind zum Abschluß gelangt. Die Anleihe wird in Newyork zur Zeichnung aufgelegt werden.

Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1613 Rinder, darunter 350 Ochsen, 411 Bullen, 852 Kühe und Färsen; 1150 Kälber, 8500 Schafe, 6522 Schweine, 1345 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt. Verlauf: bei Rindern und Kälbern in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Schafen schleppend, bei Schweinen flott. Preise: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 64—66, b) sonstige vollfleischige 60—62, c) fleischige 54—56, d) gering genährte 40—50; Bullen a) 60—61, b) 57—58, c) 53—55, d) 50—52; Kühe a) 50—54, b) 42—46, c) 30—36, d) 24—27; Färsen a) 63—65, b) 56—58, c) 50—52; Fresser 44—50; Kälber a) —, b) 75—86, c) 63—73, d) 50—60; Schafe a) 50—54, b) 40—46, c) 32—38, d) 25—30; Schweine a) —, b) 65, c) 64—65, d) 63—64, e) 60—62; Sauen 56—58.

Butterpreise ab Station (Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers): 1. Qualität 153 M., 2. Qualität 143 M., abfallende 129 M. per Zentner. Tendenz: Stetig.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 11. Juli

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Ztr. in Goldmark für Lebendgew.
68	A. **Ochsen.** a) Vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	60—64 (113)
	2. ältere	52—57 (105)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	46—49 (95)
	2. ältere	38—43 (86)
	c) fleischige	30—34 (71)
	aus. Tiere	
269	B. **Bullen.** a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	58—63 (114)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	52—56 (98)
	c) fleischige	45—51 (92)
	d) Gering genährte	
240	C. **Kühe.** a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	54—57 (101)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	46—52 (94)
	c) fleischige	37—43 (89)
	d) gering genährte	26—31 (84)
40	D. **Färsen (Kalbinnen).** a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	61—65 (109)
	b) sonstige fleischige	48—57 (101)
	E. **Fresser.** Mäßig genähriges Jungvieh	
800	**II. Kälber.** a) Doppellender b. Mast	
	b) beste Mast- und Saugkälber	74—78 (123)
	c) mittlere Mast- und Saugkälber	65—71 (113)
	d) geringe Kälber	50—60 (100)
	e) geringste Kälber	
765	**III. Schafe.** a) Beste Mastlämmer und jüngere Masthammel 1. Weidenmast	
	2. Stallmast	57—63 (120)
	b) mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	47—55 (109)
	c) fleischiges Schafvieh	39—45 (99)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	27—37 (87)
2222	**IV. Schweine.**	
	a) Fettschweine über 300	60—62 (76)
	b) vollfleisch. Schweine von 240—300	61 (81)
	c) vollfleisch. Schweine von 200—240	57—61 (80)
	d) vollfleisch. Schweine von 160—200	57—58 (79)
	e) fleischige Schweine von 120—160	
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	
	g) Sauen	50—54 (69)

Ueberstand: 73 Rinder, davon 12 Ochsen, 35 Bullen, 26 Kühe, 1 Kalb, 160 Schafe, 67 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schweine langsam, Schafe schlecht.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

*

Berliner Produktenbörse von heute, dem 11. Juli 1927.

Roggen 25,50—25,70; Sommergerste 24,00—27,30; Hafer 24,50—25,80; Weizenmehl 36,00—38,00; Roggenmehl 34,00 bis 36,00; Weizenkleie 13,25; Roggenkleie 15,50.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen A. Römer.
Druck und Verlag: Arthur Zschunke, sämtlich in Wilsdruff.

Amtliche Verkündigung

Durch die Unwetterkatastrophe im Pirnaer Bezirk sind große Holzvorräte auf der Elbe abgetrieben worden.

Die Amtshauptmannschaft als Elbstromamt weist darauf hin, daß es selbstverständlich Pflicht ist, den schwer Geschädigten zu helfen und alles angeschwemmte und geborgene Nutzholz abzuliefern. Die Ortspolizeibehörden wollen für die Sicherung der Vorräte Sorge tragen und über die angesammelten Mengen Anzeige erstatten. Nach Einvernehmen mit den Eigentümern wird über die Verwendungsart des Holzes Mitteilung ergehen.

Meißen, am 11. Juli 1927.

Die Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben zugleich im Namen beider Eltern bekannt

Kurt Kluge und Frau Lina geb. Rode

Grumbach, den 11. Juli 1927.

Rudolf Schumann
Frieda Schumann geb. Sommer

Vermählte

Sachsdorf — Heyda
im Juli 1927

Klavierstimmer Köhler, **Leipzig,** ist wieder vom 15. dss. an in **Wilsdruff** und bittet die geehrten Interessenten um werte Aufträge nach der Geschäftsstelle dss. Blattes.

Haltet und lest die Ortspresse!

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben, teuren Entschlafenen, des Schmiedemeisters

Kurt Jentzsch

in so zahlreichem Maße erwiesene Teilnahme, den herrlichen Blumenschmuck und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen unseren

herzlichsten innigsten Dank

aus. Im besonderen danken wir Herrn Pfarrer Lohde für die trostreichen Worte am Grabe, den Schulen von Helbigsdorf und Herzogswalde für den erhebenden Gesang, dem Jungdeutschen Orden für freiwilliges Tragen, sowie der Schmiede-Innung und dem Geflügelzüchterverein Wilsdruff.

In tiefer Trauer
Frieda verw. Jentzsch
nebst Kindern und Angehörigen.

Helbigsdorf, den 11. Juli 1927.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff** Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden) Fernruf 44, Sprechstunden: Werktags 9—12 und 1—6, Sonntags 9—12 - **Behandlung aller Krankenkassenmitglieder**

Möbl. Zimmer sofort oder später zu vermieten (am Bahnhof). Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

1 hochtragende Kuh zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Einen **Elektro-Monteur** welcher auch in Schlosserarbeiten bewandert ist, stellt sofort ein **Rudolf Zuschke, Kesselsdorf.**

Verkaufe von heute ab: sämtliche **Damen- und Backfisch-Mäntel** zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen **Emil Glathe, Wilsdruff**

Oeffentlicher Arbeitsnachweis Freital und Umgegend, Freital, Langestr. 19. Fernruf Nr. 695

OFFENTLICHER ARBEITSNACHWEIS

Wir suchen:

Junge Burschen und Mädchen in Industrie und Landwirtschaft, Lehrschweizer nach auswärts, Mägde mit Melkkenntnissen, Bergarbeiter, Flaschenmacher (Starkpfeifer), Eisenformer, Stahlformer, Maschinenformer, Friseure, Maurer und perfekte jüngere Stenotypistinnen.

Steppdecken

Obersette sehr guter Satin, Rückseite Trikot, in vielen Farben, 130×190 Mark **9.90**

Steppdecken

doppelseitig, prima Satin, mod. Farben, 150×200, Mark 20.—, 15.—, **13.50**

Steppdecken

für Kinderwagen

empfiehlt preiswert

Emil Glathe
Wilsdruff

Wilsdruffer Tageblatt
2. Blatt. — Nr. 159 — Montag, den 11. Juli 1927

Tages-Sprüche.

Herz traue deinem Retter, der seines Bunds gedenkt,
Und Sonnenschein auf Wetter und Trost in Tränen schenkt.

•

So viel die Erde Himmel sein kann, so viel ist sie es in einer glücklichen Ehe.

•

Der Heiterkeit sollen wir, wann immer sie sich einstellt Tür und Tor öffnen, denn sie kommt nie zur unrechten Zeit.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Septembertagung des Reichstages.

Der Ältestenrat des Reichstages hat sich dahin geeinigt, daß die vorgesehene Zwischentagung von Montag, den 26. September bis Sonnabend, den 1. Oktober, stattfinden soll. Diese Tagung soll dazu dienen, die Verhandlungen über das Reichsschulgesetz, das Liquidationsschädengesetz und, wenn möglich, auch über die neue Besoldungsordnung für die Beamten sowie die Neuordnung der Bezüge der Versorgungsberechtigten in Angriff zu nehmen. Als Beginn der Wintertagung des Reichstages ist vorläufig Donnerstag, der 17. November, in Aussicht genommen; dieser Termin steht aber noch nicht endgültig fest.

Die Zerstörung der Unterstände an der deutschen Ostgrenze.

Die Besichtigungsreise des Generalleutnants von Pawelsz, an der auf seine Einladung hin der französische Kommandant Durand und der belgische Major Pulinx teilnahmen, hat, wie amtlich mitgeteilt wird, am 8. Juli 1927 ihr Ende gefunden. Durch gemeinsames Protokoll wurde festgestellt, daß die Pariser Vereinbarung zwischen Generalleutnant von Pawelsz und dem Alliierten Militärausschuß von Versailles vom 31. Januar 1927 über die Zerstörung von Unterständen an der deutschen Ostgrenze vollständig durchgeführt ist.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat an den Präsidenten Coolidge anläßlich des Unabhängigkeitstages der Vereinigten Staaten von Nordamerika am 4. Juli ein Glückwunschtelegramm gerichtet. Der amerikanische Präsident hat in einem Antworttelegramm seinen Dank ausgesprochen.

Berlin. Anläßlich des Todes des ehemaligen württembergischen Staatspräsidenten Blos hat Reichspräsident von Hindenburg der Witwe in herzlichen Worten telegraphisch sein Beileid ausgesprochen.

Königsberg. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen nahm eine Entschließung an, in der mit Rücksicht auf die ganz besondere Notlage der abgetrennten Provinz Ostpreußen u. a. die Schaffung eines Reichsministeriums für Ostpreußen als besonderes Ministerium gefordert wird.

Genf. Montag nachmittag findet — seit drei Wochen zum erstenmal — wieder eine öffentliche Plenarsitzung der Marinekonferenz statt, in welcher von den bisherigen Ergebnissen der Beratungen Kenntnis genommen wird.

Moskau. Peter Walschkiewitsch, ein polnischer Spion, der sich auf ungesetzlichem Wege nach der Ukraine begeben hatte und für Polen Spionage trieb, wurde, wie amtlich mitgeteilt wird, vom Gericht in Charkow zum Tode verurteilt.

Kalkutta. Zuverlässigen Meldungen zufolge sind bei Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern in Palashipara (Bengalen) 20 Personen verwundet und 60 mohammedanische Häuser niedergebrannt worden.

Annahme der Zollerhöhung

Zollgesetz mit 278 gegen 134 Stimmen angenommen.

Vertagung des Reichstages.

Der Reichstag ist am Sonnabend in die Ferien gegangen, nicht ohne vorher die so hart umkämpfte Zollvorlage verabschiedet zu haben. Natürlich gab es nochmals eine forsche Debatte, in die auch der Reichsernährungsminister eingriff. Aber schließlich war die vorgeschriebene Redezeit abgelaufen. Mit 278 gegen 134 Stimmen wurde dann die Zollvorlage vom Reichstag angenommen. Leider spielten sich in dieser letzten Sitzung vor den Ferien wieder recht unwürdige Lärmszenen ab, die von den Kommunisten heraufbeschworen wurden. Nachdem Präsident Löbe den Opfern der Überschwemmungskatastrophe im Erzgebirge das tiefe Beileid des Reichstages ausgedrückt hatte und von sämtlichen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, ein Antrag eingegangen war, für die von der Unwetterkatastrophe Betroffenen Reichsmittel zur Verfügung zu stellen, liefen die Kommunisten gegen diesen Antrag Sturm, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Ein kommunistischer Abgeordneter wurde aus dem Saal gewiesen, der das Vorgehen der Reichstagsparteien in der Frage der Unterstützung für die Unwettergeschädigten als Betrugsmanöver hingestellt hatte. Nachdem die Erregung dann allmählich abgebebt war, arbeitete der Reichstag noch schnell den Rest der von den Ausschüssen vorbereiteten Arbeiten auf und mit besten Wünschen für gute Erholung entließ der Reichstagspräsident die Abgeordneten in die Sommerferien.

•

Sitzungsbericht.

(338. Sitzung.) CB. Berlin, 9. Juli.

Als erster Gegenstand auf der Tagesordnung des Reichstages steht die

dritte Lesung der Zollvorlagen.

Da die Regierungsbänke noch leer sind, beantragt Abg. Dr. **Hilferding** (Soz.), die Sitzung auszusetzen, bis der Ernährungs- und der Wirtschaftsminister erschienen sind. Der Antrag wurde abgelehnt. Kurz darauf erschienen die Minister im Saal.

Abg. Dr. **Hertz** (Soz.) bedauerte, daß die Regierungsparteien es nicht für nötig gehalten hätten, sich an der zweiten Lesung sachlich zu beteiligen. Es sei ein Ausdruck der Verachtung gegenüber dem Volke und ein Zeichen der Unsicherheit und Schwäche. Durch die Schaffung des autonomen Zolltarifs mit seinen übersteigerten Sätzen habe sich die Wirtschaftslage Deutschlands wesentlich verschlechtert. Die Regierung sähe das ein, erkläre sich aber außerstande, daran etwas zu ändern. Die deutsche Zollpolitik seit 1925 hätte die Wirtschaftskrise verlängert und verschlimmert. Die Zuckerzollpolitik sei das typische Beispiel für eine antinationale Wirtschaftsweise. Die Kartoffelzollpolitik sei eine ausgesprochene Junkerpolitik.

Erklärung der Regierungsparteien.

Abg. **Thomsen** (Dtn.) gab für die Regierungsparteien eine Erklärung ab, in der diese ihre Zustimmung zu dem vorliegenden Gesetzentwurf geben. Es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die Vorarbeiten zur Schaffung eines neuen Zolltarifes ungesäumt aufgenommen würden. Weiter wird darauf hingewiesen, daß gerade die Schweinehaltung und der Kartoffelbau die wirtschaftlichen Grundlagen der kleinen und mittleren bäuerlichen Betriebe seien. Die Verschuldung dieser Klein- und Mittelbetriebe sei in so hohem Maße fortgeschritten, daß ihr Schutz besonders notwendig und begründet sei. Auch die Siedlungswirtschaft, deren Förderung aus nationalpolitischen und nationalwirtschaftlichen Gründen nötig sei, stütze sich in der Hauptsache auf Kartoffelbau und Schweinehaltung.

Die Erklärung verwies dann auf die schwierige Lage des Obst- und Gemüsebaues sowie des gesamten Molkereiwesens, ferner auf Mißstände bei der Verteilung des Gefrierfleischkontingents und empfahl die entsprechenden Entschließungen des Ausschusses.

Zum Schluß wurde die Überzeugung ausgesprochen, daß die Landwirtschaft alle Mittel der modernen Bodenkultur und Technik sich zu eigen machen werde, sobald die wirtschaftlichen Voraussetzungen dafür geschaffen seien. Eine auf diese Weise gesteigerte landwirtschaftliche Produktion werde die Kaufkraft des gesamten Landvolkes wesentlich stärken, den Beschäftigungsgrad der Industrie erhöhen und deren Wettbewerbsfähigkeit mit dem Ausland verbessern.

Reichsernährungsminister Schiele

erklärte, daß die Zollvorlagen nicht im Widerspruch ständen zu den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz, das hätten wichtige Teilnehmer an dieser Konferenz, wie die Zentrumsabgeordneten Dr. Hermes und Lammers, ausdrücklich bestätigt. Der Minister erinnerte an die Ausführungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius in Hamburg, wonach es sich bei den Zollerhöhungen lediglich um eine Angleichung an das allgemeine Zollniveau handele. Das Landwirtschaftsministerium beabsichtige seit langem, hinsichtlich der künftigen Verteilung des zollfreien Gefrierfleisches eine Reihe neuer Maßnahmen zu treffen; so soll der Kontingentierung der Verbrauch an zollfreiem Gefrierfleisch im ersten Vierteljahr 1927 zugrundegelegt werden. Der Minister besprach dann die Milchwirtschaft und meinte, die Reichsregierung werde nachdrücklichst die Bestrebungen unterstützen, die auf

Hebung der Qualität der Milch- und Molkereierzeugnisse

hinzielen. Für die Züchtung von Milchvieh mit hohen Leistungen sollen Prämien bereitgestellt werden. Wie der Minister schließlich mitteilte, hat die Reichsregierung aus dem Überschuß der Reichsgetreidestelle im Jahre 1926 2½ Millionen Mark zur Förderung der Milchwirtschaft bereitgestellt.

Abg. **Koenen** (Komm.) warf dem Minister vor, er sei ein Minister für Unterernährung. Er hätte nunmehr die Verantwortung für die Neubelastung der Arbeiterschaft von sich abgewälzt auf das Zentrum, dessen Vertreter Lammers und Hermes jetzt als Feigenblätter für die Zollerhöhung dienen müßten.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) betonte, das Ziel der Genfer Wirtschaftskonferenz würde besser erreicht werden, wenn man durch Herabsetzung der Industriezölle einen Ausgleich mit den Agrarzöllen suche, statt umgekehrt durch Erhöhung der Agrarzölle die Lösung zu suchen.

Beileid des Reichstages zur Unwetterkatastrophe.

Präsident **Löbe** unterbrach darauf die Verhandlungen und machte Mitteilung von der schweren Wolkenbruchkatastrophe, die über Pirna und die benachbarten Orte niedergegangen ist. Nach den letzten Meldungen seien siebzig bis achtzig Tote zu beklagen. Schweres Unglück, so erklärte der Präsident, während sich das Haus von den Plätzen erhob, sei über viele Familien gekommen. Er sprach den Verletzten und den Angehörigen der Opfer dieser furchtbaren Katastrophe das herzlichste Beileid des Reichstages aus und zweifelte nicht daran, daß die öffentlichen Behörden, wo es nötig ist, die Wunden werden heilen helfen, die dieses schwere Unglück geschlagen hat.

In der fortgesetzten Aussprache erklärte dann Abg. Fehr (Wirtsch. Vgg.), die Vorlage sei der erste Schritt für die in Genf als notwendig bezeichnete Angleichung der Agrarzölle an die Industriezölle.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wurde die Aussprache geschlossen.

Die Abstimmung.

Unter Ablehnung aller Änderungsanträge wurde die Zollvorlage in namentlicher Abstimmung mit 278 gegen 134 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Dagegen stimmten Sozialdemokraten, Demokraten, Kommunisten und der Zentrumsabgeordnete Dr. Wirth. Auch die Erhöhung des Zuckerzolls und die Ermäßigung der Zuckersteuer wurden in dritter Beratung und in der Schlußabstimmung angenommen.

Präsident Löbe teilte mit, daß ein Antrag aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten eingegangen sei, der die Regierung ersuche, zu erwägen, zur Behebung der Notlage aus Anlaß der Unwetterkatastrophe im oberen Elbegebiet Reichsmittel zur Verfügung zu stellen. Abg. Stöcker (Komm.) hat, den Antrag zurückzustellen, bis kommunistische Anträge zu dieser Frage vorlägen. Der Antrag sei nichts anderes als ein Schwindelmanöver, wie man es in ähnlichen Fällen schon oft erlebte. (Stürmische Pfuirufe des ganzen Hauses.

Wüste Lärmszenen.

Präsident Löbe erklärte darauf, daß er nach diesen Ausführungen keinen Anlaß habe, dem kommunistischen Antrag stattzugeben. Abg. Hörnle (Komm.) erklärte in der Aussprache über den Antrag, daß man diesen mit Recht ein

Auf Irrwegen

Roman von M. Schall.

(Fortsetzung.) [5

Ulrich fühlte nicht den Mangel an Herta's Spiel, er lauschte mit angehaltenem Atem wie bezaubert, er hätte bis in Ewigkeit so sitzen und in anbetender Bewunderung der schönen Frau dort zuhören mögen. Vergessen war all das namenlose Leid, welches sie ihm einst vor Jahren zugefügt. Die alte Liebe war in neuer Mächtigkeit erwacht, stärker, sinnlicher; denn er war jetzt ein gereifter Mann, und sie — ein voll erblühtes üppiges Weib.

Der letzte Ton war verklungen, vergebens wartete Herta auf ein Wort des Beifalls von Ulrichs Lippen. Eine zornige Falte grub sich zwischen ihre Brauen, ihre großen, grauen Augen blitzten; die verwöhnte Frau war beleidigt.

Geräuschvoll erhob sie sich und trat vor den Spiegel, um noch einiges an ihrer Frisur zu ordnen. Ulrich hatte dabei Gelegenheit, die wahrhaft klassische Form ihrer wunderschönen halbentblößten Arme und die edlen Linien der Büste zu bewundern. Es flimmerte ihm vor den Augen, fieberhaft jagte das Blut durch seine Adern und seine Pulse klopften stürmisch.

Jetzt beugte sich Herta plötzlich zu ihm nieder, ihr voller Arm berührte wie zufällig seine Schultern, er fühlte ihren Atem dicht an seiner Wange, eine ganze Wolke betäubenden Jasmindufttes, der ihrer Kleidung entströmte, hüllte ihn ein.

„Ist mein Freund denn ganz verstummt?“ fragte sie in unendlich zärtlichem Tone.

Er sah tief in die großen leuchtenden Augensterne und er vergaß alle so lang und schwergeübte Selbstbeherrschung. Er sprang auf, ergriff ihre Hände und flehte leidenschaftlich, ungestüm:

„Gehen Sie heute nicht zu der Veranstaltung, Herta, o bitte, bleiben Sie zu Hause.“

Sie erschauerte leise, als er ihre Hände berührte. Höher schlug ihr Herz, als sie ihren Namen von seinen Lippen hörte.

„Weshalb soll ich nicht hingehen, wo ich mich doch geradezu kindisch freute, was haben Sie für Gründe?“

Ihre Stimme klang unsicher und verschleiert, und aus den tiefen grauen Augen traf ihn ein Strahl so unverhüllter Liebe, daß er den letzten Rest von Besinnung verlor.

„Gründe?“ rief er stürmisch, „Sie fragen nach Gründen? Nun wohl, Herta, ich liebe Sie! Liebe Sie bis zum Wahnsinn! Jedes Lächeln, jeder freundliche Blick, welchen Sie andern gönnen, erfüllt mich mit rasender Eifersucht, ich kann es nicht ertragen, wenn ein anderer im Tanz den Arm um Ihre Taille legt, wenn andere sich an Ihrer Schönheit berauschen. Ich möchte mit Ihnen auf eine einsame Insel flüchten, um Sie dort sicher vor den bewundernden Blicken der Menschen zu verbergen. — O, Herta, haben Sie Mitleid mit mir, und bleiben Sie zu Hause!“

Er stand vor ihr, der schöne stattliche Mann, jeder Nerv an seinem Körper bebte. Das stolze Haupt bittend geneigt, streckte er ihr flehend die Hand entgegen.

„Endlich! Endlich!“

Es klang wie ein Aufjauchzen aus tiefster Brust.

Und dann brach die ganze Macht ihrer Leidenschaft rückhaltlos hervor. Sie schlang die Arme um seinen Nacken und bedeckte sein Antlitz mit glühenden Küssen.

„Endlich, endlich, Du stolzer Mann, habe ich Dich bezwungen! Endlich bist Du mein, wieder ganz mein! Jetzt gehörst Du mir an mit Leib und Seele für Zeit und Ewigkeit, nimmer lasse ich Dich wieder!“

Wieder küßte sie ihn heiß und feurig und schaute ihm glückstrunken in die Augen.

Ihre Worte und mehr noch ihre maßlose Leidenschaft gaben Ulrich die Besinnung wieder. Er löste mit unendlicher Zärtlichkeit ihre Arme von seinem Halse und schob sie leise von sich.

„Allmächtiger Gott,“ stöhnte er auf, „was habe ich getan?!“

Es flog wie ein Verstehen über Hertas glühendes Antlitz, ihre Augen sprühten. Aber sie neigte demütig das schöne Haupt und flüsterte weich:

„Du willst Rache üben für einst? Vergib Ulrich, ich war ein unverständiges Kind, das den Wert des Menschen nach seinen irdischen Gütern schätze.“

Er schüttelte den Kopf und schlug verzweifelt die Hände vor das schmerzzuckende Angesicht.

„Vergiß meine Worte, Herta!“ murmelte er heiser, fast unverständlich, „es war Vermessenheit, Deine Liebe zu begehren; mich bindet seit Jahren ein heilig Wort — ich bin nicht mehr frei!“

Herta starrte ihn wie entgeistert an, als fasse sie nicht den Sinn seiner Worte. Dann ging eine unbeschreibliche Veränderung mit ihr vor. Das stolze Weib fühlte sich bis in die Seele hinein getroffen. Er verschmähte sie, die ihm soeben unverhüllt ihre schrankenlose Liebe, den ganzen unermeßlichen Jubel ihres Herzens gezeigt! Ihr Antlitz wurde fahl, ein böser Zug grub sich um den üppig geschwellten Mund und die grauen Augen funkelten unheimlich vor Zorn und Erregung. Bebend umspannten ihre feinen Hände den Fächer, daß das kleine Kunstwerk krachend zerbrach und in tausend Stücke zersplitterte. Und wie sie jetzt den schlanken Körper hoch aufrichtete, glich sie in ihrem Atlaskleid einer schillernden Schlange, die bereit ist, sich todbringend auf ihr erkorenes Opfer zu stürzen. Sie wollte sprechen, aber nur ein leise zischender Laut entrang sich ihren zitternden Lippen.

Ulrich blickte auf. Er sah den schweren Kampf in dem Antlitz des schönen geliebten Weibes.

„Herta!“

Alles, was sein Herz bewegte, lag zusammengedrängt in diesem einem kleinen Worte; flehende Abbitte und die ganze Tiefe seiner grenzenlose Liebe, aber auch die hoffnungslose Trauer seines Herzens.

Herta war keine edle Frauennatur, sie kannte keinen Widerstand, wollte auch keinen kennen, wo es die Erreichung eines Wunsches, eines erstrebten Zieles galt.

An ihr war alles maßlos, ungezügelt, ihr Lieben — als auch ihr Hassen.

Endlich fand sie Worte, doch ihre sonst so weiche Stimme klang hart und grollend:

„Das wagen Sie mir zu bieten, mir Herta von Bodenbach? Täglich kommen Sie in mein Haus, sind mein ständiger Begleiter, wohin ich auch gehe, sodaß die Welt Sie scherzweise „meinen Schatten“ nennt! Sie sehen, nein Sie mußten es sehen, wie die alte Liebe zu Ihnen, die wir völlig entschlummert, wieder riesengroß in meinem Herzen emporwuchs. Sie pflegten und ermunterten diese Liebe geflissentlich dadurch, daß Sie ihre Besuche immer wiederholten!

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

betrugsmanöver nennen müsse. (Erneute stürmische Pfuirufe.) Der Redner richtet heftige Angriffe gegen die Regierungsparteien und schlägt dauernd mit der Faust auf das Rednerpult. Präsident Löbe entzog dem Redner schließlich das Wort. Dieser sprach aber weiter und schrie in höchsten Tönen in den Saal hinein. Präsident Löbe schwang dauernd die Glocke, der Redner aber schrie weiter. Im Hause entstand große Erregung. Es ertönten Schlußrufe, auf die die Kommunisten mit Schimpfrufen antworteten. Schließlich erklärte der Präsident die Sitzung für geschlossen und verließ den Präsidentenstuhl. Die Erregung im Hause hielt noch lange an. Inzwischen hatte der Präsident den Ältestenrat zur Beratung über das weitere Vorgehen einberufen.

Nach wenigen Minuten eröffnete Präsident Löbe die unterbrochene Sitzung wieder und teilte mit, daß er den Abgeordneten Hörnle (Komm.) wegen grober Beschimpfung des Reichstages aus dem Saale gewiesen habe. (Lebhafter Beifall.) Mehrere andere kommunistische Abgeordnete, die dem Präsidenten beschimpfende Zurufe machten, wurden zur Ordnung gerufen. Von den Kommunisten war inzwischen ein Antrag auf Übernahme des vollen Schadens auf das Reich und Bereitstellung von 10 Millionen Mark als erste Rate für die Unwetterkatastrophe eingegangen, den Abgeordneter Putz begründete. Der Antrag wurde gegen die Antragsteller abgelehnt und der Antrag der übrigen Parteien gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Angenommen wurde ein Antrag auf Weiterzahlung der Freifahrt für Saar- und Elsaßgänger bis Ende dieses Jahres. Angenommen wurde ferner ein Antrag des Volkswirtschaftlichen Ausschusses zugunsten der Pfandbriefschuldner. Mit weiteren angenommenen Anträgen dieses Ausschusses wurde die Reichsregierung ersucht, das Statistische Reichsamt zu beauftragen, die Betriebs- und Berufszählung vom 19. Juni 1925 so bald wie möglich zu wiederholen. Ferner soll die Reichsregierung ersucht werden, die für Ausgestaltung der Produktionsstatistik erforderlichen Mittel bereitzustellen. Angenommen wurde auch ein Antrag des Verkehrsausschusses auf Verlängerung des Notarifes für Frischobst und Gemüse. Das Haus stimmte ferner einem Antrage des gleichen Ausschusses zu, der die Reichsregierung ersucht, die Räumung der Oste mit den erforderlichen Mitteln beschleunigt in Angriff zu nehmen und damit zugleich die Errichtung eines Schutzhafens für die Kleinschiffahrt in Neuhaus an der Oste vorzubereiten. Es folgte die dritte Beratung der

Novelle zur Bäckereiverordnung.

Abg. **Creutzburg** (Komm.) beantragte Aussetzung dieses Punktes und Behandlung eines kommunistischen Antrages, einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß zur Untersuchung der Skelettfunde am Lehrter Stadtbahnhof einzusetzen. Der Behandlung dieses Antrages wurde jedoch widersprochen.

Abg. **Müller-Franken** (Soz.) wandte sich in einer Erklärung mit aller Entschiedenheit gegen den Antrag der Regierungsparteien, der arbeiterfeindliche Tendenzen verfolge.

Abg. **Pfeffer** (D. Vp.) trat nochmals für die Vorlage ein. Diese wurde darauf in dritter Lesung angenommen, ebenso ein Antrag der Regierungsparteien, wonach die Arbeitszeit einschließlich der Arbeitsbereitschaft insgesamt 54 Stunden wöchentlich nicht überschreiten soll. Für darüber hinausgehende Arbeitsstunden ist eine angemessene Vergütung zu zahlen. Die Bestimmung über die Sonntagsarbeit wurde in namentlicher Abstimmung mit 210 gegen 190 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Die Vorlage wurde sodann in der so veränderten Fassung mit 237 gegen 142 Stimmen endgültig angenommen. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Der Präsident wurde ermächtigt, die nächste Reichstagssitzung einzuberufen. Falls keine Zwischenfälle eintreten, wird der Reichstag am 26. September zusammentreten, um einige eilige Vorlagen zu behandeln.

Der Präsident entließ die Abgeordneten mit den besten Wünschen für eine gute Erholung.

Chamberlin gegen Levine.

Wieder zwei Flugzeuge abgestürzt.

Chamberlin hat erklärt, er habe für seinen Teil auf den Rückflug nach Amerika mit dem Flugzeug „Columbia" verzichtet, weil er an den sicheren Mißerfolg eines solchen Versuches glaube. Nach seiner Ansicht übersteigt der Aktionsradius der „Columbia" nicht 6000 Kilometer. Unter Berücksichtigung der Gegenwinde bei dem Flug Paris—Newyork müßte man jedoch einen Aktionsradius von über 7000 Kilometer haben.

Byrd wird Paris verlassen und sich nach London begeben, wo er sich mit dem „Leviathan" nach den Vereinigten Staaten begeben will. Mit Byrd wird auch sein stark beschädigtes Flugzeug zurücktransportiert werden. Mit dem gleichen Schiff reist Chamberlin, der sich damit endgültig von Levine trennt.

*

Ein schweres Flugzeugunglück hat sich auf der Seine in Rouen ereignet. Ein zweimotoriges großes Wasserflugzeug, das zu einem Versuchsflug starten wollte, explodierte und verbrannte. Die drei Insassen konnten sich im letzten Augenblick durch einen Sprung in die Seine retten, erlitten aber alle drei ernsthafte Brandwunden. Der Apparat soll für einen Amerikaflug bestimmt gewesen sein. Die Ursachen der Explosion werden als unerklärlich bezeichnet. — Auf dem römischen Militärflughafen Centocelle stürzte ein Flugzeug bei einem Übungsflug ab. Flieger und Beobachter waren auf der Stelle tot.

Auf der Fluglinie Marseille—London ist jetzt ein regelmäßiger Nachtdienst eingerichtet worden. Die Flugzeuge sind mit Betten ausgestattet. Zwischenlandungen werden in Lyon und in Paris vorgenommen. Die Flugzeuge Paris—London führen jetzt Restaurants an Bord. Das erste Frühstück wurde beim Fluge London—Paris mitten in einem furchtbaren Gewitter den Fluggästen serviert.

General Max Hoffmann †.

Erst 58jährig, ist der bekannte Oberkommandierende von Ober-Ost, General Max Hoffmann, in Bad Reichenhall verschieden. Er gehörte während der Militärzeit meist dem Generalstab an und avancierte in den Kriegsjahren wegen seines hervorragenden Anteils am Tannenbergsieg vom Oberstleutnant zum General. Seit den Friedensverhand-

lungen von Brest-Litowsk, die er für Deutschland geführt hat, gehört er zu den bekanntesten deutschen Heerführern. Er schrieb seine Memoiren unter dem Titel: „Der Krieg der verpaßten Gelegenheiten" und greift hier namentlich Ludendorff scharf an. Reichspräsident von Hindenburg kondolierte den Hinterbliebenen des großen deutschen Soldaten.

Kleine Nachrichten

Wieder eine Rungesser-Mystifikation.

Rendsburg. Im Kaiser-Wilhelm-Kanal beim Erholungsheim Mickelmoor bei Breiholz wurde eine Flaschenpost mit folgendem Inhalt gefunden: Rungesser and Coli — We are in a desert island (wir befinden uns auf einer einsamen Insel), darunter die Ortsbezeichnung 45° 3 Minuten, 14 Sekunden, Südwest. — Es handelt sich augenscheinlich wieder um einen üblen Scherz.

Die amtliche Großhandelsindexziffer.

Berlin. Die auf den Stichtag des 6. Juli 1927 berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber der Vorwoche um 0,6 Prozent auf 137,1 (137,9) zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer der Agrarstoffe bei zurückgegangenen Getreide- und Viehpreisen um 1,5 Prozent auf 137,4 (139,5) nachgegeben.

Durch Blitzschlag getötet.

Northeim. Bei einem schweren Gewitter schlug in einem benachbarten Dorfe der Blitz in das Gebäude des Landwirts Lange ein, wobei die beiden 22 und 31 Jahre alten Söhne des Besitzers getötet und der 75jährige alte Vater des Landwirts gelähmt wurde.

Verhafteter Mörder.

Duisburg. Der Steiger Kirschbaum, der vor mehreren Tagen sein Kind ermordete und seine Ehefrau und ein weiteres Kind mit Hammer und Messer lebensgefährlich verletzte, wurde in den Wiesen von Haus Knipp, wo er anscheinend in einem Heuhaufen genächtigt hatte, von der Polizei festgenommen.

Reichswirtschaftsrat und Weltwirtschaftskonferenz.

Berlin. Der Wirtschaftspolitische, der Sozialpolitische und der Finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats behandelten in einer gemeinsamen Sitzung unter Beteiligung von Mitgliedern des Handelspolitischen Ausschusses des Reichstages den von der Reichsregierung übermittelten Schlußbericht der Weltwirtschaftskonferenz des Völkerbundes. Die Reichsregierung hatte den Reichswirtschaftsrat um seine gutachtliche Stellungnahme sowohl zu den in dem Bericht zum Ausdruck gebrachten allgemeinen Grundsätzen der Weltwirtschaftskonferenz als auch zu ihren praktischen Vorschlägen, insbesondere der Herabsetzung des Zolltarifs, ersucht. Staatssekretär Dr. Trendelenburg erläuterte das Schreiben der Reichsregierung und gab für die Weiterbehandlung der Fragen im Reichswirtschaftsrat Anregungen. Die ausführliche und umfangreiche Aussprache führte zur Bildung von zwei Arbeitsausschüssen, von denen der eine die allgemeinen Fragen und der andere die Zolltariffragen vorberaten soll. Die umfangreiche Liste der zu prüfenden Zolltarifpositionen ist dem Vorläufigen Reichswirtschaftsrat inzwischen zugegangen.

Die Erleichterung der Ehescheidung.

Berlin. Im Rechtsausschuß des Reichstages hat der Vorsitzende, Abgeordneter Dr. Kahl, den Antrag zur Ehescheidungsreform vorgelegt, den er im Auftrage des Rechtsausschusses seit Mitte Januar für sich persönlich bearbeitet hat. Der Antrag will im Bürgerlichen Gesetzbuch einen Ergänzungsparagraphen 1568a schaffen mit folgendem Wortlaut: „Auf Scheidung kann dann geklagt werden, wenn aus anderen Ursachen eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses eingetreten ist, daß eine dem Wesen der Ehe entsprechende Fortsetzung der Lebensgemeinschaft nicht mehr erwartet werden kann, und wenn die Ehegatten seit mindestens einem Jahre vor der Erhebung der Klage getrennt gelebt haben. Ist die tiefe Zerrüttung vorwiegend auf schuldhaftes Verhalten des einen Ehegatten, das an sich nicht die Scheidung aus § 1568 begründen würde, zurückzuführen, so kann nur der andere Ehegatte auf Scheidung klagen. Die Scheidung wird erst ausgesprochen, nachdem die Ehegatten durch rechtsgültigen Vertrag ihre Unterhaltspflichten sowie die Erziehung der unmündigen Kinder geregelt haben. Auf Antrag eines Ehegatten entscheidet hierüber das Gericht nach freiem Ermessen." Dieser Antrag des Abgeordneten Kahl soll im Rechtsausschuß noch vor der Wintertagung des Reichstages behandelt werden.

Zuchthaus für Brandstiftung.

Leipzig. Der Fleischermeister Walter Friedrich aus Neukrelitz war vom dortigen Schwurgericht wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er hatte im vorigen Jahre mehrere Male versucht, die Gebäude seines Anwesens in Brand zu stecken, um so in den Besitz der Versicherungssumme zu kommen. Gegen das Urteil hatte er Revision eingelegt, die vom dritten Strafsenat des Reichsgerichts verworfen wurde.

MÄRKSCH
reinigt und färbt
Herren-Anzüge
Herren-Mäntel
Annahme bei K. Zorn, Wilsdruff, Dresdner Str

Auf Irrwegen

Roman von M. Schall.

(Fortsetzung.) [6

Und endlich lassen Sie sich noch hinreißen und gestehen mir Ihre Gefühle für mich, um dann, als ich Ihnen rückhaltlos das Glück und die Seligkeit meines Herzens offenbare, mir kaltblütig zu erklären, daß Sie nicht mehr frei sind, daß schon seit Jahren Ihr Wort Sie an eine andere bindet! O es ist mehr wie empörend, es ist schmählich! Eine niedrige, feige Rache, eines Mannes unwürdig!"

Ihre Stimme brach in zornigem Aufschluchzen, sie warf sich in einen Sessel. Ihr ganzer Körper bebte wie in einem Krampf. Tief drückte sie den Kopf in die weichen Polster, unbekümmert darum, daß ihre kunstvolle Frisur dadurch völlig zerstört wurde.

Alle Farbe war aus Loringsteins ernstem Gesicht gewichen bei Hertas heftigen Vorwürfen, er senkte tief das Haupt wie unter einer schweren Last. Ein schmerzliches Erschrecken zog durch sein Herz; war dieses wutbebende Weib, das keine Selbstbeherrschung kannte, dieselbe weiche hingebende Frau, deren engelhafte Sanftmut und stets ruhige Gleichmäßigkeit er so oft bewundert?

War er denn wirklich so schuldig? Nur in einem Sinne, weil er nicht sofort abgereist war, als er gefühlt hatte, daß der alte Zauber noch wirkungsvoll sei, daß alle die Verachtung, welche er für sie ihres schmählichen Treubruches wegen empfinden mußte, nicht imstande war, die süße Leidenschaft zu dämpfen, die in alter Heftigkeit wieder aufloderte.

Hatte er aber nicht heldenhaft gegen die wachsende Liebe gekämpft? Und hatte er nicht immer wieder und wieder den festen Entschluß gefaßt, ihr fern bleiben zu wollen? Hatte sie ihn nicht dann stets wieder unter tausend, oft so nichtigen Vorwänden zu sich beschieden, kleine Ritterdienste verlangt, seine Begleitung gewünscht; und hatte er sich diesen Pflichten wohl entziehen können, ohne die Gebote der allereinfachsten Höflichkeit zu verletzen?

Aber konnte er ihr dies alles sagen? Sie war ja ein schwaches Weib, unlogisch in ihrem Handeln und Empfinden. Er mußte ihre Vorwürfe geduldig ertragen, die Schuld nur allein auf sein Haupt nehmen.

So trat er denn leise zu der schluchzenden Frau und faßte scheu zärtlich ihre Rechte, und begütigend, tröstend, als spräche er zu einem eigensinnigen, trotzigen Kinde, sagte er weich:

„Sie tun mir sehr weh mit ihren Vorwürfen, Herta. Mir lag nichts ferner, als der Gedanke an eine unedle Rache. — Ich habe gekämpft gegen diese alles beherrschende Liebe, die immer tiefere Wurzeln schlug, mit meiner ganzen Kraft. Vergebens war das Ringen, meine Leidenschaft war stärker als ich, sie entriß mir das Geständnis, welches unausgesprochen hätte bleiben müssen. — Und bin ich nicht noch viel unglücklicher als Sie, Herta?"

Eine leidenschaftliche Klage tönte aus seinen Worten.

„Sie sind jung und schön, das Leben lächelt Ihnen, Sie werden — mich vergessen, werden an der Seite eines anderen besseren Mannes ein reiches, ungetrübtes Herzensglück finden. Ich aber, Herta! — Ich soll mit der Liebe zu Ihnen im Herzen mich an eine andere binden, die mir nichts ist, ja, die ich in diesem Augenblicke geradezu hasse und verabscheue!"

Er schleuderte die letzten Worte in zorniger Erbitterung heraus; man sah es ihm an, wie dieser Gedanke die Tiefen seiner Seele aufwühlte.

Hertas Tränen waren versiegt.

„Bindet denn ein Wort für ewig?" fragte sie heftig, „es wurde schon mancher Schwur gebrochen, manches Verlöbnis gelöst, wenn die Verhältnisse es erforderten, oder — wenn die Beteiligten einsahen, daß ihre Herzen nicht die echte, rechte Liebe für einander empfanden."

Sie sah in angstvoller Spannung zu ihm auf. Ein wehes Staunen glitt einen Moment über Ulrichs Züge. Freilich, dachte er bitter, was galt ihr die Lösung eines Verlöbnisses — wenn die Verhältnisse es erheischten! — Aber dann wallte wieder ein seliges Gefühl in ihm auf, wie unsagbar mußte ihn dieses stolze Geschöpf lieben, daß es unverhüllt den Gedanken aussprach, den er noch nicht einmal gewagt hatte zu fassen. Wie anders würde Ulrich geurteilt haben, wäre es vergönnt gewesen, einen Blick in das Herz dieses kalten, selbstsüchtigen Wesens zu werfen, welches nur den einen Götzen, das eigne Ich, kannte. Was er für Verleugnung des weiblichen Zartsinnes im Überschwange ihrer Liebe hielt, war nichts weiter wie krasser Egoismus, schrankenlose Eitelkeit.

Jetzt erst fing Ulrichs Besitz an für Herta einen unschätzbaren Wert zu haben, nun sie wußte, er gehörte einer anderen; sie wollte ihn sich jetzt erringen um jeden Preis. Was galt es ihr, daß ein anderes Herz darüber vielleicht in Stücke brach.

„Ja, Herta, Sie haben recht, es wurde schon manches Verlöbnis gebrochen," sagte er mit schwerer Betonung, „ob die heimlich vergossenen Tränen der oder des Verlassenen, die tausend schmerzvollen Kämpfe der Seele, bis es dahin kam, ein vielleicht für immer zerstörtes Leben der neuen Verbindung wohl zum Segen gereichten?"

Sie schlug die Augen nieder und strich nervös die Falten ihres Kleides zurecht.

„Bei mir, Herta, ist die Sache denn noch etwas anders, wollen Sie mich hören, welchem unseligen Verhängnis ich es danke, daß ich mein Wort verpfändete?"

Er blickte sie erwartungsvoll an.

Sie heftete ihre Augen mit eigentümlichen Ausdruck auf sein männlich schönes Gesicht.

Sie begriff ihn nicht in ihrer maßlosen Selbstüberschätzung, wie konnte ihm nur sein Wort heilig sein, wo es sich um ihren Besitz handelte. Nein, nein! seine Liebe war nicht so heiß, so tief, so begehrend, wie die ihre, sonst wäre ihm der lächerlich einfache Gedanke an eine Lösung seines Verhältnisses doch längst gekommen.

Unwillkürlich schüttelte sie den Kopf und die aufsteigende Zornesröte färbte ihre Wangen höher.

Ulrich nahm ihr Kopfschütteln für Verneinung.

„Nun, Herta," sagte er traurig, „dann habe ich Ihnen nichts mehr zu sagen; leben Sie wohl, Gottes reichster Segen auf Ihrem fernerem Lebensweg."

Er warf einen langen Blick auf das wunderbar schöne, verführerische Weib, das wie ein Kätzchen zusammengeschmiegt im Sessel kauerte, eine Träne glänzte in seinen Augen, dann wandte er sich langsam zum Gehen.

Da sprang sie auf und faßte seinen Arm.

„So reden Sie doch," keuchte sie atemlos, „ich höre ja, ich will ja hören! Seien Sie doch nicht so grenzenlos schwerfällig; ich war augenblicklich mit meinen eigenen Gedanken beschäftigt. — Da setzen Sie sich," und sie drückte ihn heftig in die Polster, „ich will zuhören, so andächtig, als säße ich in der Kirche und der Prediger selbst spräche zu mir in salbungsvollen Worten.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Die Brüder Michael

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

INHALTSANGABE:

Die Zwillingsbrüder Klaus und Werner Michael haben durch die Herzlosigkeit ihrer Stiefbrüder aus des Vaters erster Ehe die Heimat verloren. Sie lieben das Stück Land, den Michaelshof, ihr ganzes Streben geht dahin, das Verlorene einmal zurückzukaufen. Beide studieren in Berlin, Klaus Medizin, Werner Jura.

In Berlin lernen die Brüder die Studentin Hanna Eschler kennen. Bald haben sich drei junge Menschen in herzlicher Kameradschaft gefunden.

Durch Hanna kommen die beiden Michaels als Gäste zu dem Deutschmeister-Sportklub. Sie sind gute Läufer, denn der Vater hat ihnen eine ausgezeichnete sportliche Erziehung angedeihen lassen.

Bei einem privaten Match schlagen die Brüder nicht nur den besten Läufer der Deutschmeister — sie schlagen den Weltrekord!

Ueber Nacht werden aus Klaus und Werner berühmte Leute. Man umdrängt sie. Aber ihnen genügt die harmlose Kameradschaft mit der lustigen Hanna Eschler und die feste Absicht, ihr sportliches Können nur einzusetzen, um den Körper stark zu erhalten für den Kampf um den Heimatbesitz.

Zu den Bewunderern der Brüder Michael gehört Annette, die Tochter des Kommerzienrates Michael, des ältesten Stiefbruders. Aus der Bewunderung wird eine glühende Liebe zu Klaus, die dieser nicht erwidern kann, da er nichts ahnt und durch den Zwist mit dem Stiefbruder seiner Nichte nicht nahe kommt.

Werner findet in der jungen, verwitweten Frau Maya von Syrtinghall einen Menschen, der ihn kopflos macht vor Liebe und Glück. Aber er hat einen Rivalen gegen sich — den Staatsanwalt Dr. Wälfung. Der versteht es, der schönen Frau klarzumachen, daß diese Liebe ihr Untergang sei. Frau Maya opfert ihre Liebe zu Werner für sein Bestes und verlobt sich mit dem Staatsanwalt.

Klaus Michael und Hanna Eschler aber sehen aus ihrer Kameradschaft eine Liebe aufblühen, die sie für immer verbinden muß.

Annette Michaels Bruder Erich, ein junger Lebemann, wird ermordet aufgefunden. Annette begeht Selbstmord. Der Untersuchungsrichter steht vor einem Rätsel, bis ihm Kommerzienrat Michael einen Fingerzeig gibt.

Die Brüder Michael, die in der Heimat zu Besuch weilen, werden dort verhaftet.

Klaus hatte einige Tage vor dem Morde eine Auseinandersetzung mit seinem Neffen, darauf eine Verabredung mit dem Ermordeten in der Nähe des Tatortes. Nichts mehr kann für die Schuldlosigkeit Klaus Michaels sprechen. Dazu belastet ihn die Aussage des Kommerzienrates als denjenigen, der Annette durch herzlose Nichtachtung ihrer sie verzehrenden Liebe in den Tod trieb, um das Vermögen des Stiefbruders zu erben. Werner klagt man der Beihilfe an. Der Indizienbeweis ist lückenlos. Staatsanwalt Dr. Wälfung, der gehässige Ankläger, tut sein übriges, um einen Unschuldigen zu vernichten.

Alle Paragraphen der Justiz sprechen gegen die Brüder — alles Menschliche spricht für sie. Aber erstere siegen: Klaus wird zum Tode verurteilt, Werner wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Klaus und Werner geben die Hoffnung nicht auf. Ihnen zur Seite stehen im Kampf um das nackte Leben eines Unschuldigen die Sportbegeisterten der ganzen Welt.

Der Tag der Hinrichtung ist bereits festgesetzt.

Da spricht Klaus seinen letzten Wunsch aus. „Ich will auf der deutschen Olympiade laufen."

Der letzte Wunsch des zum Tode Verurteilten entzündet die sportbegeisterte Welt aufs Neue, erregt eine Riesensensation.

Aber der Reichspräsident lehnt ab, es zu gestatten. Er verschiebt lediglich die Vollstreckung des Urteils um einige Monate.

Erst dem sportbegeisterten englischen Gesandten gelingt es . . .

Aber nein, wir wollen nicht alles verraten. Bestellen Sie „Meisters Buch-Roman" und lesen Sie ihn.

Nachstehend geben wir eine

LESEPROBE:

1.

Mitten in Berlin, in der Invalidenstraße, steht der „Gambrinus", eine kleine Speisewirtschaft, die sich von außen ganz unansehnlich ausnimmt. Betritt man das Lokal aber, so findet man ein sauberes, im altdeutschen Stile eingerichtetes, äußerst behagliches Gastzimmer.

Der Wirt ist ein patenter Mann. Er heißt Effler und stammt aus dem Vogtland. Vier Söhne hat er und eine prachtvolle Frau, die ausgezeichnet kochen kann.

Ist's also ein Wunder, daß sich das studierende Völkchen zu Vater Effler drängt? Um die Mittagszeit ist kein Stuhl zu kriegen. —

Zwei der markantesten Erscheinungen unter den Gästen des „Gambrinus" waren die Brüder Michael.

Stud. med. Klaus und stud. jur. Werner Michael, Zwillingsbrüder, vierundzwanzig Jahre alt.

Zwei schlanke, bildhübsche Kerle.

Werner, bereits im fünften Semester, hatte seinen Bruder Klaus nach Verlust des Michaelshofes erst nach Berlin geholt, und nun lebten und arbeiteten die Brüder zusammen.

Sehr ähnlich sahen sich beide. Welliges Braunhaar und tiefbraune Augen waren der schönste Schmuck der kraftvollen Gesichter, die im Verein mit den gertenschlanken Gestalten jeden schönheitsfrohen Menschen sofort gewannen.

Sehr gern wurden sie gesehen. Besonders der immer frohe, vor Temperament sprühende, schlagfertige Werner war einer der beliebtesten unter den Gästen.

„Mahlzeit, Leute!" rief Werner, als er mit seinem Bruder eintrat.

„Mahlzeit, Herr Hauptmann!" gröhlte der Chorus.

Die Bierseidel flogen in die Höhe.

„Silentium!" Schneidig schmetterte es Werner über die fröhliche Gesellschaft hin.

„Stelle euch hier meinen Zwillingsbruder vor: Stud. med. Klaus Michael."

Die Bierkrüge klapperten.

„Er sei uns willkommen!"

Stehend wurde das Seidel ausgetrunken, und die Brüder setzten sich. Scherzworte flogen zu ihnen herüber.

Da öffnete sich die Tür wiederum. In ihrem Rahmen erschien eine Studentin, ein bildschönes, junges Mädchen, übermittelgroß, schlank, mit einem kecken Jungengesicht. Ihr auf dem Fuße folgte der kleine Müller, der mit seinem quecksilbrigen Temperament und seinem guten Mutterwitz auch recht beliebt war. Er war fast mehr breit als lang und verdiente den Spitznamen „Fäßchen".

„Mahlzeit, Schicksalsgenossen!"

„Mahlzeit, Schlanker!"

Müller zog eine Grimasse zu seiner schönen Begleiterin.

„Tscha, meine Gnädigste," sagte er mit Würde, „das ist unser sogenannter guter Ton."

Die Angeredete lachte und zeigte dabei zwei tadellose Zahnreihen.

„Silentium!"

Ruhe trat ein.

„Ich stelle euch hiermit meine Kusine vor!"

„Oller Schwerenöter!"

„Ruuuhe," brüllte das „Fäßchen" über die ganze Gesellschaft. „Uns sieht man doch die Verwandtschaft auf hundert Schritte an."

Die Studenten wieherten vor Lachen. Student Schlochstein, der den Spitznamen „Krauseminze" führte, verschluckte sich bei seinen Löffelerbsen.

„Aber nur im Nebel," rief Werner dem „Fäßchen" zu.

Der Wirt, Herr Effler, erschien auf der Bildfläche und begrüßte die Gäste.

„Nu woll' mer erscht mal Platz für euch zweie schaffen."

Er pfropfte einen Stuhl zwischen Werner und Klaus, und plötzlich hatten die Brüder das hübsche Mädel in ihrer Mitte.

„Und ich?" fragte Müller.

„Und dich! — Ja, wo soll ich dich unterkriegen? Du bist zu breit geraten. Geh' in die Küche, meine Frau tafelt dir auf dem Plättbrett auf."

„Gambrinus, du versündigst dich an deinem Urbilde!"

„Halt, ich hab's, Herr Effler," kam eine Stimme aus dem Hintergrunde. „Wir bammeln unseren lieben Spund draußen als Firmenschild auf."

„Da ziehe ich die Küche vor. — Leben Sie wohl, schöne Kusine."

Mit gemachter, täppischer Grazie warf er ihr eine Kußhand zu.

„Auf Wiedersehen, Großpapa!" lachte die kecke Studentin.

„Um Gotteswillen, Großpapa!"

Mit hochgehobenen Händen zog sich das „Fäßchen" in die Küche zurück.

Seine Kusine saß nun zwischen den Brüdern Michael.

„Herr Effler, wir protestieren. — Sie bevorzugen," rief stud. Hetzer.

Der Wirt schüttelte seinen kurzgeschorenen Kopf.

„Keine Spur nich'! Für so 'ne nette, hübsche Dame muß ich doch die hübschesten von euch Gesellschaft heraussuchen. Wer von euch will Herrn Werner ausstechen?"

„Oho! — oho!"

„Herr „Gambrinus", Sie uzen mich."

„Nicht in die Tiefe. — Stimmt's oder habe ich recht?"

Die hübsche, junge Dame sah mit spitzbübischem Lächeln auf ihre Nachbarn zur Rechten und zur Linken.

„Herr Wirt haben sicher recht," rief sie mit ihrer frischen Jungenstimme.

„Oho," brüllte der Chorus.

Klaus wurde blutrot und war etwas befangen. Aber der fröhliche, weltmännische Werner war der Situation gewachsen.

„Mein gnädiges Fräulein, gestatten Sie: Mein Bruder Klaus — Werner Michael. Gehen Sie heute über eine Brücke?"

„Das wäre wohl möglich. — Aber ich breche mir kein Bein. Gestatten: Hanna Eschler."

„Wir wissen die Ehre zu schätzen. Darf ich mir noch die Frage erlauben: Welche hohe Wissenschaft betreibt unsere schöne Tischnachbarin?"

„Deutsche Literatur! — Wollen Sie mich foppen — Sie Erzengel Michael?"

Das Lokal brüllte vor Lachen.

„Erzbengel Michael," rief „Krauseminze", der eben mit seinen Löffelerbsen fertig geworden war.

So lernten die Brüder Michael die Studentin der Literatur, Fräulein Hanna Eschler, kennen.

* * *

Die Brüder Michael waren Söhne des verstorbenen Arztes Dr. Michael, eines ausgezeichneten Mannes, der sich in Thüringen einen prächtigen Herrensitz geschaffen hatte, den Michaelshof.

Als er starb, drängten die drei Söhne aus erster Ehe Dr. Michaels auf Auszahlung des Erbes. Der Hof mußte verkauft werden.

So wurden die Brüder heimatlos.

Klaus hing mit allen Fasern seines Herzens an dem Erbe des Vaters und litt schwer unter der Härte der Stiefbrüder, die ihn zwang, seine Landwirtschaftslaufbahn aufzugeben und sich der Arztlaufbahn zu widmen.

Auf Werners Vorschlag hin siedelte er nach Berlin über und ließ sich dort als Student der Medizin einschreiben.

Die Zeit hilft immer.

So auch in diesem Falle. Das Studium nahm beide so in Anspruch und die interessante, pulsierende Großstadt fing auch sie ein, daß Werner voll Freude bemerkte, wie in seines Bruders Wesen eine Veränderung vor sich ging. Das Unfreie an ihm verschwand, das Müde in seinen prächtigen Braunaugen wich. Er wurde selbstsicherer.

Schon in seinem Gang kam es zum Ausdruck. Ruhig und elastisch ging er seines Weges, daß die Augen mancher kecken Berlinerin an ihm haften blieben. Nur sein ernsteres Wesen unterschied ihn immer noch vom Bruder.

Es wurden nun die Tage froher.

Werner verstand es, die Hoffnung, den Michaelshof einmal zurückzukaufen, in Klaus zu nähren. Es war gut so, denn es war ein ungewöhnlich großer Ansporn für Klaus Michael, vorwärts zu kommen. Er war bei den Professoren äußerst beliebt und galt als einer der Talentvollsten unter dem Nachwuchs.

* * *

Im Mai war es, draußen schien die Sonne hell und warm, da wirbelte es die kecke Studentin wieder in Efflers „Gambrinus", gerade zu einer Zeit, als die Brüder ein Glas Bayrisch genehmigten.

Ihre kecken Jungenaugen blitzten die Brüder an, und lachend streckte sie ihnen die Hand entgegen.

„Sieht man die beiden „Erzengel" auch wieder einmal?"

„Das ist ja reizend, daß Sie uns einsame Junggesellen noch nicht vergessen haben. Schön willkommen, Fräulein Hanna Eschler! Wollen Sie uns die Ehre schenken? Sie wissen, wie das erste und einzige Mal."

„Wenn Sie gestatten — Ihnen gegenüber," sagte sie mit Schelmenlachen, das ein reizendes Grübchen sehen ließ.

„Ganz nach Wunsch. Aber warum Fräulein Eschler?"

„Ich möchte Sie beide einmal näher ansehen und herauskriegen, wer der ältere von Ihnen ist."

„Das müssen Sie doch sofort sehen. Mein Bruder Klaus der ältere."

„Und wieviel, Sie vorlautes Rücken?"

„Wenn Sie gestatten — Dreiviertelstunde."

Hanna lachte hell auf. Klaus mischte sich lächelnd ein.

„Mein gnädiges Fräulein —."

„Verbitte ich mir, ich kann sehr ungnädig sein!"

„Nun denn, mein liebes Fräulein Hanna Eschler —." „Das klingt hübscher, freundlicher."

„Sie haben ganz recht, mein jüngerer Bruder ist noch ein großes Rücken. Was ich mit dem für Sorgen habe!"

Die Brüder sahen sich herzlich an.

Die junge Studentin bemerkte den kameradschaftlichen Blick herzlichen Einverständnisses.

„Ich glaube, Sie hängen sehr aneinander," sagte sie unvermittelt.

Die Brüder sahen erst sich und dann das junge Mädchen erstaunt an. Aber es blieb ihnen keine Zeit zu antworten. Sie fuhr fort:

„Glauben Sie, daß eine wirkliche Kameradschaft zwischen Mann und Weib möglich ist?"

Sie errötete selbst ob der seltsamen Frage, schaute aber den Brüdern gerade ins Auge.

Der sonst so wortgewandte Werner war einen Augenblick um die rechte Antwort verlegen, doch sein Bruder Klaus sprang für ihn ein:

„Ja, Kameradschaft, echte, rechte die nichts anderes will, ist zwischen Mann und Weib möglich, wenn beide Teile den guten Willen dazu haben."

Bestellschein

Abzugeben in der Geschäftsstelle des Blattes oder eventuell dem Austräger mitzugeben

*

Bestellen! Weiterlesen!

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Sie reichte ihm die Hand über den Tisch und sagte herzlich:

„Dafür danke ich Ihnen. Ja, es muß doch möglich sein, daß die beiden Geschlechter einander in echter Kameradschaft verstehen."

Sie unterhielten sich noch lange.

Als Hanna dann aufstand, folgten die Brüder ihrem Beispiele.

„Wollen Sie auch heimwärts, meine Herren?"

„O nein," sagte Klaus fröhlich. „Wir wollen mit Ihnen noch einen kleinen kameradschaftlichen Bummel machen."

Lachend verließen sie den „Gambrinus"

Von diesem Tage an waren sie gute Kameraden zu dreien, und jeder wünschte, nichts möge das Verhältnis zwischen ihnen trüben.

* * *

Eines Tages im Juni schneite Hanna den Brüdern am Abend unvermutet in die Bude. An einem Sonnabend war es.

„Morgen im Stadion Leichtathletentag vom Deutschmeister-Sportverein. Treffpunkt Potsdamer Platz, zwei Uhr, bei Josty. Wiedersehen, meine Herren!"

Wie der Wirbelwind war sie wieder draußen, ließ sich nicht halten.

Natürlich leisteten die Brüder dem Wunsche Folge und waren von dem Tage hoch befriedigt.

Als sie in der Untergrundbahn zurück nach dem Potsdamer Platz fuhren und noch einmal bei Josty eingekehrt waren, um einen Mokka zu schlürfen, fragte Hanna die beiden:

„Hat's Ihnen draußen gefallen?"

„Durchaus!"

„Warum treiben Sie keinen Sport?" Fast unwillig klang die Frage.

Die Brüder sahen sich lächelnd an.

„Wir? Ja, wissen Sie denn, ob wir nicht große Sportsleute vor dem Herrn sind?"

Hell lachte Hanna auf. Aber dann stutzte sie doch, als sie Klaus in die Augen sah.

Klaus begann wieder:

„Wir haben beide eine ausgezeichnete sportliche Erziehung genossen. Unser Vater war Arzt und in seinen jungen Jahren ein ausgezeichneter Sportsmann. Wir lasen einmal, daß es einen Indianerstamm in Amerika gibt, der so schnell und leichtfüßig ist, daß er mit dem Hirsch um die Wette läuft. Das begeisterte uns damals."

„Sehr verständlich."

„Als wir unserem Vater unsere Begeisterung mitteilten, lächelte er nur. Aber am nächsten Tage nahm er uns heran, und er hat uns von da an eine sportliche Erziehung angedeihen lassen, wie sie vielleicht wenige genossen haben."

„Welchen Sport haben Sie gepflegt?"

„Turnen und besonders Laufen."

„Warum haben Sie aber jetzt den Sport an den Nagel gehängt?"

Klaus schüttelte lächelnd den Kopf.

„Da irren Sie sich, Fräulein Hanna. Wir sind auch heute noch eifrige Sportleute. Fragen Sie einmal in Lichterfelde nach, da spricht man öfters von zwei Studenten, die unbeirrt ihren Lauftraining durchhalten. Und Turnen — das gehört zu unserem Tagewerk."

„Warum sind Sie nicht im Deutschmeister-Sportklub?"

„Weil wir den Sport nur treiben, um unseren Körper gesund zu erhalten und damit unsere Leistungsfähigkeit für unsere Studien auf das Höchstmöglichste zu steigern."

Hanna biß sich mit ihren kleinen Zähnen auf die Lippen. Das tat sie immer, wenn sie überlegte.

Werner bemerkte es und klopfte ihr lachend auf den Arm.

„Na, heraus damit — was haben Sie auf dem Herzen?"

„Ich wollte nur sagen, daß Ihre Ansicht richtig ist, und doch halte ich sie für verkehrt."

Dabei blitzten die Augen, als wenn sie Wunder was gesagt hätte.

Die Brüder sahen sich höchst erstaunt an.

„Richtig, verkehrt — das ist ein kleiner Widerspruch, Fräulein Hanna," sagte Klaus.

„Der Sport bringt meines Erachtens doch erst die richtige Befriedigung, wenn man die Kräfte mit anderen messen kann."

„An Ihrer Behauptung ist etwas Wahres."

„Nicht wahr!" Erfreut, mit geröteten Wangen sah sie auf den Sprecher und fuhr mit keckem Lächeln fort:

„Herr Senior, ich hätte eine Bitte."

„Und die wäre?"

„Treten Sie in den Deutschmeister-Sportklub ein."

„Warum, Fräulein Hanna?"

„Weil ich auch drin bin und gern möchte, daß zwei so hübschgewachsene Menschen ihre Kräfte regen."

Mit unverkennbarer Sympathie ließ sie ihre braunen Augen auf den Brüdern ruhen.

„Als Ihr guter Kamerad darf ich es doch sagen," sprach sie herzlich weiter.

Die Brüder waren einen Augenblick befangen. Dann aber streckte Werner ihr seine Hand entgegen.

„Alles, Fräulein Hanna dürfen Sie sagen, aber was Ihnen nicht paßt, zuerst."

„Nun, das haben Sie eben gehört."

Werner sah zu dem Bruder hinüber. Er hatte große Lust, und Klaus merkte es.

„Ihretwillen, Fräulein Hanna, wollen wir uns den Deutschmeister-Sportklub einmal ansehen. Wo ist denn sein Sportlokal?"

„Am Tiergarten. Ein kleiner, reizender Sportplatz mit einer prächtigen Hundertmeterbahn."

„So feudal?"

„Allerdings, er ist der erste akademische Sportklub Deutschlands und will sich zur Olympiade durchsetzen."

„Ein kühnes Wollen."

„Ja," sagte sie begeistert. „Und diese prächtige Idee hat mich mit fortgerissen, Deutschland muß auch in der Leichtathletik an die Spitze. Was ist unser Leben ohne Kämpfen!"

Sie sah, wie die Brüder einen ernsten Blick miteinander wechselten.

„Haben Sie schon schwer kämpfen müssen im Leben?"

„Noch nicht," sagte Werner, und sein jugendfrohes Gesicht ward plötzlich ernst und von wilder Energie beseelt.

„Uns steht der große Kampf noch bevor. Man nahm uns die Heimat, und die wollen wir uns wieder erkämpfen."

Hanna hatte noch eine Frage auf den Lippen, aber als sie die trotzigen Gesichter der beiden jungen Menschen sah, schwieg sie. Mit ihrem feinen Frauengefühl ahnte sie, daß sie an den wunden Punkt in den Seelen der Brüder nicht rühren durfte.

Aber eine heiße Freude war in ihrer Seele, daß sie diese beiden jungen Menschen, die den Jahren nach reine Kinder und doch schon Männer waren, als Kameraden gewonnen hatte.

Sie verabredeten eine Zusammenkunft am kommenden Dienstag im Deutschmeister-Klub.

Als sie auseinander gingen, war in allen ein seltsames wohliges Freuen.

Und sie fragten nicht: warum?

Wie glücklich ist doch die Jugend, die sich freuen kann, ohne zu wissen, warum.

Meisters Buch-Roman

erscheint wöchentlich in 32 Seiten starken Heften. Wir bringen nur gediegene Romane der Gegenwart, die interessant, spannend und literarisch wertvoll sind. Auf eine künstlerisch hervorragende Einbanddecke haben wir besonderen Wert gelegt.

Für 25 Pfennige wöchentlich

erhalten Sie im Laufe eines Jahres fünf ausgezeichnete Romane der besten Schriftsteller der Gegenwart

eine Bibliothek

2.

Der bewußte Dienstag war gekommen. Die inzwischen eingelaufene Karte des Vorstands vom Deutschmeister-Sportklub, Professor Dr. Schwabe, steckte am Spiegel, vor dem sich jetzt, viertel acht Uhr, Werner im Schweiße seines Angesichts bemühte, die Krawatte zu binden.

Klaus war längst zum Ausgehen bereit. Im eleganten weißen Sportanzug wartete er in Ruhe, daß Werner seine Toilette beendete.

Als die Krawatte endlich gebunden war, zog Klaus die Uhr.

„Wie spät denkst du, daß es ist?"

„Sieben oder knapp viertel acht Uhr."

„Bereits halb! Wir werden also nicht pünktlich sein können."

„Aergerlich! Na, vielleicht kommen wir doch noch zurecht."

„Ausgeschlossen, der Vorortszug rollt soeben."

„Straßenbahn!"

„Verkehrsstreik!"

„Richtig. Vielleicht ein Auto?"

„Hast du Ahnung! Du glaubst doch selbst nicht, daß wir eins bekommen."

„Wollen wir telephonisch absagen?"

„Ich denke nicht daran. Wir werden einfach laufen."

Werner stutzte erst einen Augenblick, dann brach er in ein schallendes Gelächter aus.

„Klaus, bei Gott, das hätte ich dir nicht zugetraut. Willst du den Berlinern ein Schauspiel geben?"

„Ich will lediglich pünktlich sein. Die Berliner mögen denken, was sie wollen. Also, wie ist's?"

„Aber natürlich laufe ich mit."

Und die Brüder liefen gemeinsam nach Berlin.

Erst langsam im Tempo einsetzend, es dann mehr verschärfend, in größtmöglichem Gleichmaß passierten sie Straße um Straße.

Natürlich fielen sie auf.

Die Lichterfelder schauten verwundert, als sie die beiden jungen Männer in gleichmäßig scharfem Tempo laufen sahen. Aber ehe sie sich richtig besonnen hatten, waren die Brüder Michael schon in Steglitz.

Als sie die Schloßstraße passierten, hatten sie schon einige Radfahrer und ein Auto im Rücken, die ihnen aus Sportsinteresse folgten.

„Fällt dir das Tempo schwer?" rief Klaus seinem Bruder zu.

„Keine Spur — ich halte durch. Kann auch noch schärfer sein."

Da kamen zwei der mit dem Rad nachfolgenden Sportsfreunde auf die Idee, vor den Brüdern herzufahren und so gewissermaßen als Schrittmacher zu fungieren.

Klaus lief mit der Uhr.

Nach zweiundzwanzig Minuten angestrengten Laufens, ständig angefeuert durch die radelnden Schrittmacher, erreichten sie den Potsdamer Platz.

Hier hieß es abstoppen.

Aber sie hatten Glück.

Der Polizeibeamte auf dem Verkehrssturm ließ eben das Publikum über den Platz.

Gewandt schlüpften beide durch den Menschenstrom, ihren Begleitern aus den Augen kommend. Sie fegten die Budapester Straße hinunter, dann bogen sie links ein.

Endlich sahen sie das Klubhaus am Ende der durch den Tiergarten führenden Allee liegen.

„Um die Wette, Werner! Eins, zwei — los!"

Da sperrten die Berliner, die im Tiergarten lustwandelten sozusagen Mund und Nase auf.

„Donnerwetter, können die Burschen laufen!"

Vor dem Klubhaus hielt gerade das Auto des Vorsitzenden, Professor Dr. Schwabe.

Der Professor, ein eleganter Herr, Mitte der Vierzig, schlank, mit braunem Spitzbart, sah erstaunt, wie zwei junge Männer im Hundertmetertempo angelaufen kamen.

Er blieb stehen.

Sein sportliches Interesse war geweckt.

Wer wird aus dem Zweikampf als Sieger hervorgehen?

Keiner! Auf gleicher Höhe waren beide, als sie dicht am Klubhaus abstoppten.

Professor Schwabe warf rasch noch einen Blick in zwei bildhübsche, energische Jungmännergesichter, die durch die Anstrengung gerötet waren.

Dann trat er rasch ins Haus, ohne den Brüdern Zeit zum Grüßen zu lassen.

„Kennst du den?" fragte Werner den Bruder.

„Nur flüchtig. Es ist der Vorsitzende, von dem die Einladung stammt."

„Ein eleganter Herr! Junge, sie werden uns doch mit unsern Sportanzügen einlassen? Scheint eine mächtig exklusive Gesellschaft zu sein."

„Na, mal sehen. Schließlich wird hier auch nur mit Wasser gekocht."

Sie traten ins Klubhaus.

Ein Korpsdiener, der sonst bei der „Rhenania" seines Amtes walte, empfing die Brüder.

Sie wiesen ihm ihre Einladung vor, und nachdem er ihnen die Garderobe abgenommen hatte, komplimentierte er sie in das große Klubzimmer.

Als sie eintraten, wandten sich aller Augen nach den prachtvollen Gestalten, und das ungezwungene Auftreten der Brüder machte sofort Eindruck.

Nur Professor Schwabe war ein wenig ärgerlich.

Er hatte sich eben mit Fräulein stud. phil. Weißgerber, der Tochter eines reichen Aachener Großindustriellen über die Ziele des Deutschmeister-Sportklubs unterhalten und sah nun zu seinem Mißvergnügen, wie Fräulein stud. Weißgerber mit einemmal aufs höchste interessiert die beiden Eintretenden musterte.

„Kennen Sie die beiden Herren?" fragte sie den Professor.

„Bis jetzt noch nicht, Gnädigste," war die höfliche und reservierte Antwort.

Mittlerweile waren die Brüder an den Professor herangetreten.

„Haben wir die Ehre mit Herrn Professor Schwabe?" fragte Klaus höflich.

„Der bin ich. Mit wem habe ich das Vergnügen?"

„Die Brüder Michael gestatten sich, Ihnen für die Einladung des Deutschmeister-Sportklubs zu danken."

Der Professor markierte den Erstaunten.

„Ach, ganz recht. Durch Fräulein Eschler! Seien Sie mir willkommen, meine Herren, als Gäste wie als Mitglieder. Es hat mich sehr gefreut."

Er schüttelte ihnen die Hand und verbeugte sich mit königlichem Anstand.

Dann wandte er sich wieder der Dame zu seiner Rechten zu. Die Audienz war beendet.

Die Brüder waren nicht nur verblüfft, sondern richtiggehend platt.

Was war der Professor doch für ein feudaler Flegel!

Werner hatte eine gutdeutsche Antwort auf den Lippen, doch Klaus drückte seine Hand zum Zeichen, daß er schweigen sollte. Laut sagte er, daß es jeder im Saale hören konnte:

„Es war mir eine Ehre, Herr Professor Dr. Schwabe."

Unter den einfachen Worten, deren Unterton für ihn ein Peitschenhieb war, zuckte der Professor zusammen und wurde blutrot im Gesicht.

Ehe er eine rechte Antwort finden konnte, standen die Brüder an der Tür, und Werners schneidige Stimme rief dem Vereinsdiener zu:

„Unsere Garderobe, bitte!"

In diesem Augenblick trat Hanna vor.

Bestürzt sah sie in die zorngeröteten Gesichter der Brüder.

Sie hatte die ganze Szene beobachtet und war erregt und empört.

Ausschneiden! Ausfüllen! Einsenden!

Ich bestelle hiermit fortlaufend zur wöchentlichen Lieferung

„Meisters Buch-Roman"

1 Jahrgang = 5 Bände = 52 Hefte zu je 25 Pfg.

Nach Beendigung jedes Romans wird mir eine goldgeprägte Einbanddecke kostenlos geliefert

Name _____ Wohnort, Straße u. Nr. _____

Datum _____

Fortsetzung enthält Heft 35

des 16. Jahrgangs von „Meisters Buch-Roman"